№ 237. Sonnabend, den 9. Oktober 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Oktober.

— Der Kaiser, welcher gestern in Hubertusstock eingetroffen ist, nahm gestern Vormittag den Vortrag des Chefs des Militärkabinets entgegen.

— Reichskanzler Fürst Hohenlohe wird am nächsten Dienstag die Mitglieder der internationalen Lepra-Konferenz, die am Montag im Reichsgesundheitsamte zusammentritt, zu einem Bierabend bei sich sehen.

— In Sachen des Berliner Bismarck-Denkmals hat die Jury gestern einstimmig beschlossen, den Professor Reinhold Begas mit der Ausführung zu betrauen.

— Der Bundesrath überwies in seiner gestrigen Sitzung den Nachtragsantrag Preußens betr. die Ausführung des Börsengesetzes vom 22. Juni 1896, sowie den Entwurf einer Verordnung über die Ausführung der am 9. September 1896 zu Bonn abgeschlossenen Uebereinkunft wegen Bildung eines internationalen Verbandes zum Schutze von Werken der Litteratur und Kunst den zuständigen Ausschüssen und nahm die Vorlage betr. die Thronfolge im Fürstenthum Lippe zur Kenntniß.

— An der gestrigen Sitzung des Staatsministeriums, welche fünf Stunden dauerte, nahmen außer sämmtlichen aktiven Staatsministern auch die Staatssekretäre des Schatzamts und der Justiz, sowie der Minister des auswärtigen Amtes und der Staatssekretär des Marineamts theil. Wie verlautet, hat die Marinevorlage des Admirals Tirpitz die Bewilligung des Staatsministeriums gefunden und ist bereits, ebenso wie ein Entwurf, betreffend die Entschädigung unschuldig Verurtheilter, dem Bundesrath zugegangen.

— Die „Berl. Pol. Nachr." stellen gegenüber einer Auslassung der „Köln. Volksztg." fest, daß seit 1892 keinerlei Vorbereitungen für eine Reform oder Erhöhung der Brausteuer im preußischen Finanzministerium stattgefunden haben, daß auch keinerlei Erörterungen über eine etwaige Wiedervorlegung des früheren Gesetzentwurfs gepflogen worden sind. Ebensowenig sind Sachverständige über eine staffelförmige Erhöhung der Brausteuer vernommen worden.

— Der „Mil. Pol. Korr." zufolge soll dem Reichstage aus der Initiative der verbündeten Regierungen heraus ein Vorschlag, welcher das Verbot des Verkehrs politischer Vereine unter einander aufhebt, gleich bei Beginn der Session unterbreitet werden.

— Die „Frkf. Ztg." schreibt: Gegen den verantwortlichen Redakteur der „Frkf. Ztg.", Alexander Giesen, war im September ein Untersuchungsverfahren wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet worden. Die Majestätsbeleidigung sollte begangen sein durch einen Leitartikel in Nr. 166 der „Frkf. Ztg." vom 17. Juni d. Js., welcher die Unsicherheit in der inneren Politik infolge des starken Hervortretens der unverantwortlichen Stelle und der Herabdrückung des Verantwortlichkeits-Bewußtseins der leitenden Staatsmänner geschildert hatte. Das Verfahren ist nunmehr eingestellt worden.

— Der sozialdemokratische Parteitag in Hamburg setzte Donnerstag Vormittag seine Verhandlungen fort. Abg. Auer referirte über die Frage der Betheiligung der Sozialdemokratie an den preußischen Landtagswahlen und führte aus, daß von jeher die Betheiligung an solchen Wahlen, die nicht auf dem allgemeinen, gleichen Stimmrecht fußen, eine Frage der Taktik und nicht eine Prinzipienfrage gewesen sei. Hierüber hätten in den verschiedenen Kreisen verschiedene Ansichten geherrscht. Leider hätte man im Jahre 1893 in Köln sich dazu verpflichtet, an den Landtagswahlen nicht theilzunehmen. Die letzten Ereignisse im preußischen Landtage hätten jedoch eine Erleuchtung in die Kreise der Sozialdemokratie getragen. Man sei nun zumeist der Ansicht, daß man sich auch an den preußischen Landtagswahlen betheiligen müsse, wie es auch in anderen deutschen Bundesstaaten geschehen sei, unter denen sich 12 befänden, in deren Landtagen die Sozialdemokratie vertreten sei. Es handle sich darum, den Kampf gegen das Dreiklassen-Wahlsystem aufzunehmen und den Gegnern der Staatsstreich-Politik im preußischen Landtage eine sichere Majorität zu verschaffen. Die 2½stündige Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen. Das Korreferat des Abg. Liebknecht wurde auf Freitag Vormittag festgesetzt, wo eine sehr lange Debatte stattfinden sollte, da sich bereits 37 Redner gemeldet haben. Im Allgemeinen machte sich heute eine Stimmung für die Betheiligung an den Landtagswahlen bemerkbar. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden noch einige Anträge erledigt. Die Uebernahme der Delegationskosten für einen Delegirten aus Wahlkreisen, die nicht genügende Mittel haben, wurde abgelehnt, dagegen eine Neuordnung der Preßkommission beschlossen, welche die Verwaltung des Zentralorgans „Vorwärts" kontroliren soll. Um 2 Uhr fand eine Hafenrundfahrt bis nach Blankenese statt.

Ausland.

Rußland.

Aus Warschau, 7. Oktober, wird gemeldet: Eine neue Verordnung des Generalgouverneurs schärft nochmals den Behörden und Gemeindeämtern ein, sich im Verkehr mit Parteien und unter einander ausschließlich der russischen Sprache zu bedienen.

Frankreich.

Die Nachricht, daß Frankreich Brasilien ein Ultimatum gesandt habe, wird dementirt.

Spanien.

Die Regierung hat beschlossen, der Insel Cuba die Autonomie unter Suzeränetät Spaniens zu gewähren, aber den Krieg fortzusetzen, solange sich noch bewaffnete Banden auf der Insel befinden.

Türkei.

Die wegen ihrer jungtürkischen Propaganda hier unter strenger Bewachung lebende Prinzessin Vasti wird heute auf ihre brieflich gestellte Bitte vom Sultan in Audienz empfangen werden. Dieselbe beabsichtigt, den Sultan um Durchführung der versprochenen Reformen, Amnestirung sämmtlicher Jungtürken, Erlaß liberaler Verfügungen zur Verbesserung des Looses der türkischen Frauen zu bitten.

Serbien.

Die „K. Z." meldet aus Belgrad: In Macedonien verschlimmern sich abermals die Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien bedenklich. Reibereien aus politischen Gründen stehen auf der Tagesordnung. Gestern wurde in Prilip der Direktor der dortigen serbischen Schule durch Revolverschüsse schwer verwundet und seine 13jährige Tochter tödtlich getroffen. Wie die Konsuln melden, ist Macedonien abermals von revolutionären bulgarischen Hetzschriften und Aufrufen überschwemmt.

Provinzielles.

Schwetz, 6. Oktober. Seit einigen Tagen werden auch die Abendzüge auf der Strecke Schwetz-Terespol von einem Schaffner begleitet und es hat der Lokomotivführer mit der Revision der Fahrkarten nichts mehr zu thun.

Elbing, 6. Oktober. Die städtischen Behörden hatten in Ausführung des Lehrerbesoldungsgesetzes die Bewilligung eines Grundgehalts von 1000 Mk. und von 150 Mk. Alterszulagen für die Lehrer beschlossen. Die Beschlüsse haben die Bestätigung der Behörde nicht gefunden. Wie verlautet, hat die Regierung zu Danzig ein Grundgehalt von 1200 Mk. und Alterszulagen von 160 Mk. in Vorschlag gebracht. In ihrer nächsten Sitzung werden sich die Stadtverordneten über die Neugestaltung der Lehrerbesoldungsordnung noch einmal schlüssig machen.

Elbing, 6. Oktober. Abgelehnte Auszeichnung. Die „Altpr. Ztg." berichtet: In einem Kreise Ostpreußens hat die vorgesetzte Behörde dem Lehrer W. in M. bei Gelegenheit seines Uebertritts in den Ruhestand, als Anerkennung für treu geleistete Dienste, das Allgemeine Ehrenzeichen angeboten. Da der Lehrer jedoch für diese Auszeichnung in etwas schroffer Weise gedankt hat, ist gegen ihn eine zu zahlende Ordnungsstrafe von 20 Mk. verfügt worden (!)

Dirschau, 6. Oktober. Ein entsetzliches Unglück hat sich am Sonntag Vormittag auf dem Felde des Gutsbesitzers Katzfuß-Kunzendorf zugetragen. Dort hütete den Sommer über der Hirte August Kindler aus Ohra die Viehheerde, unter welcher sich auch ein böser Bulle befand. Dieser hat ihn am Sonntag aufgespießt. Das Unglück wurde erst bemerkt, als das übrige Vieh zusammenlief und der Bulle ein wüthendes Gebrüll anstimmte. Als er weggehetzt worden, fand man den Hirten gräßlich zugerichtet, mit aufgerissenem Leibe als Leiche vor.

Obornik, 5. Oktober. Ein frecher Einbruchsdiebstahl ist Nachts in Bogdanowo beim Gutsbesitzer Küttner ausgeführt worden, indem die Diebe während der Abwesenheit des Besitzers zum Giebelfenster der Wohnung einstiegen, den Schreibtisch erbrachen, die darin befindlichen Schlüssel zum Geldspind nahmen, das Geldspind aufschlossen und seines ganzen Inhalts von mehr als 1000 Mk. beraubten. Trotz der sofort angestellten polizeilichen Nachforschungen ist noch nichts über die Thäter ermittelt worden.

Feuilleton.

Der Geisterbanner.

Roman von **Ferdinand Schiffkorn**.

7.) (Fortsetzung.)

Am andern Ende des Parkes ließ Hans Malten seinen Feldstecher sinken. Er hatte Miß Marry erkannt, nicht aber die Männergestalt, deren Umrisse im Waldesschatten undeutlich blieben. Die Miene des Künstlers, welcher es sich im Interesse des entworfenen Kriegsplanes zur Aufgabe gemacht, alle Vorgänge in der Villa Robertson nach Möglichkeit zu überwachen, ließ den Aerger über solche Annäherung eines Unbekannten deutlich erkennen, doch währte die Anwandlung nur so lange, bis sein Blick wieder die anmuthige Mädchengestalt traf, welche im hellen Morgenkleide unweit des Malers auf einem Feldstuhle saß, scheinbar emsig mit der Vollendung einer Skizze beschäftigt, welcher das Landhaus mit den im ersten Frühlingsschmucke prangenden Parkanlagen zum Vorwurf diente.

Mit sichtlichem Entzücken weidete sich das Künstlerauge an den anmuthigen Linien des holden, lebensfrischen Menschenkindes, dessen braunes Wellenhaar den weißen Nacken mit weicher Fluth umfloß, dessen feine Braunen über den schelmisch funkelnden, dunklen Augensternen ihm wie Amors gespannter Bogen zu drohen schienen.

Doch nicht nur das Auge des jungen Mannes beschäftigte sich mit der lieblichen Erscheinung vor ihm, nein, Kopf und Herz waren bei dieser Bewunderung weit mehr als sonst im Spiele.

Miß Fanny stammte aus der zweiten Ehe Mr. Robertsons mit einem Wiener Bürgerkinde, welches der alte Herr in einem Anfalle momentanen Sinnenrausches zum Altar geführt hatte. Glücklicherweise, wie man in diesem Falle sagen darf, starb die junge Frau, nachdem sie einem Töchterchen das Leben gegeben, welches nun statt der Mutter die Abneigung, in welche sich Mr. Robertsons Liebestaumel sehr bald verwandelt hatte, ertragen mußte.

Die Gewohnheit zwar erleichterte dem fröhlichen Mädchen solche Last, zumal als es in seiner Herzenseinfalt an diese Abneigung gar nicht glaubte, vielmehr die täglichen Beweise derselben nur als amerikanische Eigenart betrachtete, deren Seltsamkeit sie ja auch an der Schwester kennen zu lernen sattsam Gelegenheit fand.

Dennoch lagerte sich bisweilen ein dunkler Schatten auf das sonnige Gesichtchen der jungen Dame, ein Schatten, der die bange Sehnsucht des im kalten goldenen Käfig gefangenen Vögleins zu verrathen schien.

In solchen Augenblicken aber war in Hans, der diese Verhältnisse erkannt, der Gedanke gereift, das arme Vöglein aus der dumpfen Kerkerluft mit sich zu nehmen in die freie, sonnige Gotteswelt, es treu zu hegen und zu pflegen an seinem Herzen; und Arnolds ernste Mahnung, wie Gerhards Mittheilungen, hatten den Künstler recht unsanft aus diesen Träumen aufgerüttelt.

Und doch, wie er jetzt seine holde Schülerin inmitten der knospenden Lenzesherrlichkeit als lieblichste Verkörperung erwachenden süßen Maienlebens betrachtete, da schwanden alle Zweifel an seinem Wollen und Können, schien es ihm unmöglich, daß dieses bezaubernde Geschöpf, dessen kindlich reine Seele gleich einem klaren Wasserspiegel zu Tage lag, der unheimlichen Gewalt des düstern Geisterbanners verfallen sei, und wie von unbezwinglichem Drange hingerissen, schritt er rasch zu dem emsig zeichnenden Mädchen und beugte sich über dessen Schulter, als ob er angelegentlich das Werk des feinen Händchens betrachten wollte.

Was der Lehrer aber in die rosige Ohrmuschel des Mädchens flüsterte, handelte keineswegs von der Kunst der Landschafterei, sondern von einem wunden Künstlerherzen, das Heilung hoffte von sonnigen Augen und schwellenden Lippen, von heiteren Zukunftsbildern dann im herrlichen Italien und vielen andern schönen Dingen, welche des Malers Phantasie in so anregender Nähe wie die glänzenden Kugeln des Springquells in die Lüfte steigen ließ.

Mehr als einmal wurde dies lustige Spiel durch Fannys heiteres Lachen unterbrochen, plötzlich jedoch erhob sich das junge Mädchen und sagte, das erblassende Antlitz dem Sprechenden zuwendend, ernst: „Bitte, lassen Sie es genug sein, Herr Malten, ich liebe den Scherz, doch nur in geziemenden Grenzen."

„Scherz, Fräulein?" wiederholte der Maler, die Hand betheuernd an sein Herz legend. „Zeigt mein Gesicht etwa die tolle Frage des l'homme qui rit?" Oder sind meine Worte so ungeschickt gewählt, daß sie nur Heiterkeit erregen?"

„Wenn Sie im Ernste sprachen," erwiderte Fanny, die Frage des verletzten Künstlers ignorirend, „dann um so schlimmer für uns beide, — denn —"

„Denn Sie lieben mich nicht, können mich nicht lieben," fiel Hans ein. „O, ich kenne dieses Lied! Natürlich, weshalb sollte man auch einen Menschen lieben, der nichts ist als ein ehrlicher Mann, nichts hat, als seine Kunst!"

„Sie irren, Herr Malten, ich kann sie nicht lieben, weil mein Herz — einem andern gehört."

„O, zu spät also, immer zu spät!"

Hätte des Künstlers Miene minder aufrichtigen Schmerz gezeigt, dieses „Immer zu spät!" würde sicher neue Heiterkeit hervorgerufen haben. Doch der ehrliche Kummer in den offenen Zügen des jungen Mannes gewann sofort des warm fühlenden Mädchens ganze Theilnahme.

„Getrost, mein Freund!" sagte sie herzlich. Ein Künstler soll und darf sich nicht zu früh binden; noch liegt ein langes, reiches Leben vor Ihnen, und einst werden Sie —"

„O, bemühen Sie sich nicht, Fräulein," unterbrach Hans unmuthig die Sprecherin. „Der Korb wird nicht leichter, wenn man ihn auch mit Süßigkeiten füllt; mir erübrigt nur, Ihnen für Ihre Aufrichtigkeit zu danken und zu gehen."

Hans stand im Begriffe, das Wort zur That zu machen, als er aber sah, wie des jungen Mädchens helle Augen sich plötzlich trübten und Thräne um Thräne über die erbleichten Wangen rollte, schienen ihm die Füße wie im Boden gewurzelt.

„Fräulein! Thränen um mich?"

„Ich stehe so einsam, so freundlos in der Welt, Herr Malten," versetzte Fanny mit bebenden Lippen. „In Ihnen, in dem thatkräftigen, ritterlichen Manne glaubte ich einen Freund, einen Bruder gefunden zu haben, dem ich vertrauen kann, der mir, wenn es Noth thut, helfend, schützend zur Seite steht — ach, es ist sehr bitter, den erhofften Bruder als Feind scheiden zu sehen."

Hans stand schon an Fannys Seite und nahm deren Rechte in beide Hände.

„Beim Himmel, das wollte ich nicht, Fräulein, aber — ei, zum Kuckuck mit aller Empfindlichkeit, es sollte eben nicht sein, schließlich ist die Liebe einer Schwester immer besser, als —"

Miloslaw, 6. Oktober. Ein Fall von Schlafsucht ist in der Familie des Käthners B. zu Dorf Benlo vorgekommen. Vor etwa vier Wochen verfiel die vierzehnjährige Tochter in einen Schlaf, aus welchem sie bisher nicht erwacht ist. Kurze Zeit vor Beginn der Schlafsucht verspürte das Mädchen einen kaum zu stillenden Hunger. Nachdem sie das ihr vorgesetzte Essen mit Gier verschlungen hatte, gerieth sie in einen Zustand von Starrheit. In Zwischenräumen von drei bis vier Tagen pflegt das Mädchen mit geschlossenen Augen Selbstgespräche meist religiösen Inhaltes zu halten. Die Nahrung muß ihr eingeflößt werden. Die Aerzte stehen der Krankheit machtlos gegenüber.

Ostrowo, 6. Oktober. Heute Vormittag stürzte der auf dem Neubau der Infanterie-Kaserne beschäftigte Maurerpolier Carl Niemand aus Latowitz so unglücklich herab, daß er auf der Stelle starb.

Lokales.

Thorn, 8. Oktober.

— [Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten vom 6. Oktober.] (Schluß.) Der Verpachtung des Rathhausgewölbes Nr. 8 an den Schneider Martin Imber für einen jährlichen Miethszins von 200 Mk. auf die Zeit von sogleich bis 1. April 1900 wird zugestimmt. — Der Magistrat beantragt die Bewilligung von 1800 Mk. aus Tit. III a Pos. 6 des Etats zur Anschaffung von 60 neuen Straßenlaternen. Diese Laternen sollen an die Stelle von alten Laternen kommen in Gegenden, welche noch kein Auerlicht haben. — Stadtv. Preuß fragt an, ob nicht schon für die nächste Zeit die Einführung elektrischen Lichts in Aussicht stehe? — Oberbürgermeister Dr. Kohli: Wir stehen schon seit einiger Zeit, wie Sie wissen, mit einer Gesellschaft wegen Einführung elektrischen Lichts in Unterhandlung und es ist Aussicht vorhanden, daß in absehbarer Zeit der Vertrag mit der Gesellschaft perfekt werden wird. Wir haben die schwersten Bedingungen gestellt und die Gesellschaft wird voraussichtlich auf dieselben eingehen. Die Einführung elektrischer Beleuchtung bezieht sich aber vorläufig nur auf private Anschlüsse, nicht aber auf Straßenbeleuchtung. Vorläufig sind wir auch mit unserem Auerlicht sehr zufrieden und werden kaum daran denken, das elektrische Licht für die Straßenbeleuchtung einzuführen. Aber das ist ja eine Sache der Zukunft. Diese Vorlage hier ist nothwendig, um diejenigen Straßentheile, welche noch kein Auerlicht haben, damit zu versehen. — Stadtv. Kordes: Der Vertrag mit der Gesellschaft, welche das elektrische Licht liefern will, kann frühestens zum Oktober 98 in Kraft treten. Wir haben auch vorläufig noch gar keinen Grund, die Einnahmequelle, die wir in der Gasanstalt besitzen, uns durch die Einführung des elektrischen Lichts schmälern zu lassen. Im Uebrigen ist das Auerlicht mindestens ebenso gut wie das elektrische. — Stadtv. Romann: Ich möchte den Magistrat bitten, auch an die Jakobsvorstadt bei dieser Gelegenheit zu denken. Denn in der Gegend der Schlachthausstraße ist die Beleuchtung äußerst mangelhaft. Der Verkehr ist dort aber sehr umfangreich. Es passiren dort nicht nur viele Fleischfuhrwerke, sondern auch Ziegel- und Getreidewagen. Es ist deshalb dringend nothwendig, dort besseres Licht zu schaffen. — Oberbürgermeister Dr. Kohli: Diese Gegend ist bereits in der Vorlage mit vorgesehen. — Die Magistratsvorlage wird angenommen.

Der Magistrat beantragt, den Preis des Badegases für die Innungsherberge auf 2 Pf. pro Kubikmeter herabzusetzen, damit es dem Herbergswirth möglich wird, Wannenbäder mit 25 Pf. abzugeben. — Stadtv. Roggatz: Meine Herren, die Badeeinrichtung in der Innungsherberge war ursprünglich als Volksbadeanstalt gedacht. Sie ist aber bisher sehr wenig benutzt worden, weil die Sache zu theuer war. Wenn da jemand 30 oder 40 Pfennig für ein Wannenbad geben soll, so ist das für eine Volksbadeanstalt eben zuviel. Ursprünglich war in Aussicht genommen, die Bäder für 20 Pfennig abzugeben. Bei den Wasser- und Gaspreisen, welche der Herbergsvater an die Stadt zu zahlen hat, belaufen sich aber die Selbstkosten für ein Wannenbad auf 21 Pfg. nur für Gas und Wasser. Dazu kommen dann noch Arbeitslöhne ꝛc, sodaß die Bäder im Sommer nicht unter 30, im Winter nicht unter 40 Pf. abgegeben werden können. Wenn diese Badeeinrichtung gewissermaßen als Volksbad gelten soll, so möchte ich beantragen, den Wasserzins so niedrig festzusetzen, daß der Wirth die Bäder für 20 Pf. abgeben kann. — Stadtrath Kriwes: Wir haben ja deshalb den Gaspreis schon auf 2 Pf. pro Kubikmeter herabgesetzt. Den Wasserzins wollten wir nicht heruntersetzen, weil sich ja nie kontrolliren läßt, wozu der Wirth das Wasser verwendet. Wir glauben auch, daß die Angaben des Wirthes bezüglich der Selbstkosten des Bades übertrieben sind, und meinen, daß er ganz gut ein Bad mit 30 Pf. abgeben kann. — Stadtv. Roggatz: Der Vorstand der Innungsherberge hat öfter Veranlassung genommen, sich selbst davon zu überzeugen, wieviel Wasser und Gas ein warmes Bad erfordert, und wir haben gefunden, daß für $17^1/_2$ Pf. Gas und für $3^1/_2$ Pfennig Wasser gebraucht wird. Vielleicht läßt es sich einrichten, daß das Badewasser unentgeltlich abgegeben wird; ich glaube nicht, daß der Oekonom der Herberge Mißbrauch damit treiben wird. — Oberbürgermeister Dr. Kohli: Meine Herren, ich stimme mit der Ansicht des Herrn Vorredners vollständig überein. Wenn Sie dem Magistratsantrage zustimmen, dann werden wir weiter mit dem Herbergswirth wegen Herabsetzung des Badepreises verhandeln. — Der Antrag Roggatz, Wasser und Gas zum Baden unentgeltlich abzugeben, wird abgelehnt und der Magistratsantrag angenommen.

Die Gasanstaltsbuchhalterstelle ist durch den Tod des Buchhalters Angermann frei geworden. Der Magistrat hat beschlossen, den zweiten Buchhalter Majorowski in die Stelle aufrücken zu lassen und die zweite Buchhalterstelle auszuschreiben. Die Versammlung nimmt den Magistratsbeschluß zur Kenntniß. — Die Wittwe des verstorbenen Buchhalters A. bezieht von rechtswegen eine Pension von 200 Mk. und Erziehungsgelder für ihre Kinder in Höhe von 280 Mk. Da die Gesammtsumme zur Ernährung der Familie nicht entfernt ausreicht, wird der Frau A. dem Magistratsantrage gemäß eine Pensionszulage von 210 Mk bewilligt.

Zur Anschaffung eines Fahrrades für einen Hilfsförster werden 250 Mk. bewilligt. — Von der Anstellung des Hilfsjägers Hardt als Hilfsförster im Forstverwaltungsdienst der Stadt Thorn vom 1. Oktober d. J. ab nimmt die Versammlung Kenntnis.

Zum Zweck der Verbreiterung der Mellinstraße vor dem früher David Markus Lewinschen, jetzt der Thorner Kredit-Gesellschaft G. Prowe u. Ko. gehörigen Hause beantragt der Magistrat, von dem dortigen Holzplatze 145 Quadratm. zum Preise von 3,50 Mk. zu erwerben. Der Ausschuß war der Meinung, daß es sich empfehle, den ganzen Platz anzukaufen. Der Platz ist 15154 Quadratmeter groß und soll 20000 Mk. kosten. — Stadtv. Leutke spricht sich für den Ankauf des ganzen Platzes aus. Das Grundstück könnte nachher zur Anlegung von Lagerplätzen vermiethet werden. — Oberbürgermeister Dr. Kohli ist mit dem Ankauf des Platzes einverstanden. Durch denselben gehe man vielen Schwierigkeiten aus dem Wege. — Stadtv. Romann hat nichts gegen den Ankauf, schlägt aber vor, nicht 20000, sondern nur 15000 Mark als Kaufsumme zu bieten. — Der Magistrat wird beauftragt, mit der Kreditgesellschaft G. Prowe u. Ko. wegen Ankaufs des ganzen Platzes in Verbindung zu treten.

Der Magistrat beantragt die Bewilligung von 6000 Mk. zu den dringend nothwendigsten Pflasterarbeiten in der Innenstadt. Die Pflasterungsarbeiten betreffen Theile der Mauer-, Pauliner-, Strobandstraße, des Neustädtischen Markts auf der Südseite; außerdem sind noch zur Aufbesserung in Aussicht genommen die Bäcker-, Araber-, Seglerstraße und der Altst. Markt. — Der Ausschuß beantragt 9000 Mk. zu bewilligen, da die Pflasterarbeiten eine dringende Nothwendigkeit bilden. — Stadtv. Schlee: Daß die Pflasterarbeiten nöthig sind, kann gar keinem Zweifel unterliegen; die Straßen der Stadt befinden sich in einem geradezu jämmerlichen Zustande. Sie haben seinerzeit leider beschlossen, mit dem Beginn der Pflasterungsarbeiten solange zu warten, bis die Anleihe genehmigt ist. Bei dem Zustand unserer Straßen fürchte ich täglich, daß Unglücksfälle entstehen und die Stadt regreßpflichtig gemacht werden könnte. Ich möchte den Magistrat 'mal fragen, wie es denn eigentlich mit der Anleihe steht. — Stadtbaurath Schultze: Es handelt sich immer noch darum, daß in die Anleihe die Summe für den Schulhausbau mit aufgenommen werden kann. Damit sind wir aber noch nicht so weit. — Stadtv. Kordes: Die Sache mit dem Schulhausbau kann noch lange dauern. So lange können wir mit den Pflasterungen nicht warten. — Stadtv. Schlee: Nach meiner Auffassung darf die Straßenpflasterung mit dem Schulbau nicht verquickt werden. Es muß hier entschieden etwas geschehen, wenn wir uns nicht Regreßprozesse auf den Hals ziehen wollen. Ich war seinerzeit dafür, die 25000 Mk. sofort zu beschaffen; 6000 Mk. halte ich hier nur für einen Tropfen auf einen heißen Stein. — Stadtv. Hartmann: Meine Herren, erbärmliches Pflaster giebt es in allen Städten. Das ist nicht nur bei uns so. Und so schlecht, wie es hier gemacht wird, ist es bei uns doch noch nicht. Ich bitte Sie, nur 4000 Mk. zu bewilligen; das genügt vollständig. — Oberbürgermeister Dr. Kohli: Meine Herren, ich bitte Sie, die Summe nicht zu niedrig zu bemessen; mit 4000 Mark ist nichts anzufangen. — Stadtv. Kordes: Wer zur Ausübung seines Gewerbebetriebes sich Promenadenwege aussuchen kann (Heiterkeit), für den ist es allerdings gleichgültig, wie das Straßenpflaster ist, aber nicht für Fuhrwerksbesitzer usw. — Der Ausschußantrag, 9000 Mk. zu bewilligen, wird angenommen. — Die Verwaltungsdeputation des St. Jakobshospitals hat dem Austausch des Platzes Friedrich- und Jakobsstraßen-Ecke zum Bau des neustädtischen evangelischen Pfarrhauses nicht zugestimmt. Die beiden Plätze sollen deshalb zum Verkauf ausgeboten werden und der Magistrat will bei dem Ausgebot mitbieten. Die Versammlung ist einverstanden.

Für den Finanzausschuß referirt Stadtv. Dietrich.

Bei einer außerordentlichen Kassenrevision hatte bekanntlich der Regierungspräsident angeordnet, daß die Geschäfte der Kämmereikasse und der Sparkasse in Zukunft getrennt zu führen seien. Dagegen ist Beschwerde beim Oberpräsidenten und schließlich beim Finanzminister erhoben worden. Beide Instanzen haben jedoch die Verfügung des Regierungspräsidenten bestätigt. Zufolge einem Magistratsbeschluß soll infolgedessen die Führung der Kassengeschäfte vom nächsten Jahre ab so geändert werden, daß zur Vereinfachung der Buchführung fliegende Konten eingerichtet werden und dem Assistenten Hardt die Buchhalterstelle an der Sparkasse übertragen wird. Die Versammlung ist einverstanden. — Genehmigt wird die Beleihung der Grundstücke Mauerstraße 38 und 40, dem Schlossermeister Marquardt gehörig, mit 3000 Mark hinter schon eingetragenen 8400 Mk., des neuen Grundstückes des Klempnermeisters Glogau in der Gerstenstraße mit 30000 Mark und des Grundstückes Altstädt. Markt Nr. 8, der Frau Elisabeth Schulz gehörig, mit 5000 Mk. hinter schon eingetragenen 25000 Mark. — Der Finalabschluß der Stadtschulenkasse für 1896/97 wird zur Kenntniß genommen. Nach demselben beträgt der Bestand der Kasse 3276 Mark, wovon 500 Mk. als Bestand verbleiben sollen, während der Rest zur Bestreitung der Kosten für Wasserleitung und Kanalisation verwendet werden sollen. — Die Protokolle über die monatlichen Revisionen der Kämmereihauptkasse und der Kasse der städtischen Gas- und Wasserwerke vom 29. September 1897 werden zur Kenntniß genommen.

(Schluß gegen 6 Uhr.)

— [Coppernicus-Verein.] Monatssitzung vom 4. Oktober. Nachdem der zweite Vorsitzende, Herr Geheimrath Dr. Lindau, sein Bedauern darüber ausgesprochen hatte, daß der geschäftliche Theil der Sitzungen nur schwach besucht würde, beschloß die Versammlung, zur Abhilfe dieses Uebelstandes für den kommenden Winter den Beginn der Sitzungen auf $8^1/_2$ Uhr anzusetzen. — Alsdann erfolgte die Aufnahme eines ordentlichen Mitgliedes. — Hierauf nahm die Versammlung nach eingehender Diskussion mehrere Anträge des Vorstandes an, welche der Förderung der Denkmalspflege dienen sollen; nach denselben soll der Vorstand bei der Provinzial-Kommission zur Verwaltung der Westpreußischen Museen dahin vorstellig werden, daß diese in den einzelnen Städten der Provinz die Errichtung von Denkmälerarchiven anregt und die Veranstaltung von Wanderversammlungen im Interesse der Denkmalpflege und Landeskunde veranlaßt. Als passender Ort für die erste dieser Versammlungen, welche auch der Coppernicus-Verein beschicken soll, wird Pelplin in Vorschlag gebracht, da hier gegenwärtig größere Restaurationen an älteren Bauwerken vorgenommen werden. — Am Schlusse der geschäftlichen Sitzung verabreichte Herr Professor Curtze dem Verein seine neuesten wissenschaftlichen Arbeiten, wofür ihm der Dank des Vereins ausgesprochen wurde. — In dem nun folgenden wissenschaftlichen Theile des Abends hielt Herr Stabsarzt Dr. Krause einen Vortrag über Pflanzengeschichte. Er führte in demselben im Wesentlichen Folgendes aus: Während der großen Eiszeit war das Land Skandinavien bis gegen den Harz und bis in die heutige Grafschaft Glatz von Eis bedeckt, und von den Alpen erstreckten sich die Gletscher bis in die Gegend, wo jetzt München liegt. Der nicht vereiste Theil Deutschlands konnte nur hochnordische und hochalpische Pflanzenformen beherbergen. Der großen Eiszeit folgte eine Periode, während welcher bei uns annähernd dieselben Pflanzenarten wuchsen, welche heute unsere Wälder und Moore bilden. Aber das Landschaftsbild muß doch ganz anders gewesen sein, weil noch nicht der Mensch Herr der Schöpfung war, sondern der Elefant. Dann folgte noch einmal eine Vereisung von geringerer Ausdehnung. Der nordische Gletscher überschritt kaum die heutige Unterelbe, in Brandenburg fand er etwa bei Berlin seine Grenze. Der Rückzug des Eises erfolgte in Etappen; sehr lange lag die Westgrenze des Eises in Ostholstein und die Südgrenze verlief durch Mecklenburg, die Uckermark und Pommern. Die östliche Fortsetzung der entsprechenden Endmoräne ist in unserer Provinz zu suchen, vielleicht am Nordrande der Tucheler Heide. Während in den Ostseeländern dieser Gletscher lag, war das südwärts darangrenzende Land zur Sommerzeit von Gletscherströmen durchzogen, und der Boden blieb wahrscheinlich dauernd gefroren. Die Vegetation blieb lückenhaft und bestand aus hochnordischen Formen, insbesondere zwergigen Weiden. Ueber der Eismasse ist ein barometrisches Hochdruckgebiet zu vermuthen, infolgedessen südlich von ihr trockene Nordwinde vorherrschen. Diese führten die feinsten Theile des Bodens in südlichere Breiten, wo sie als Löß abgelagert wurden. Schon aus den früheren Abschnitten der Eiszeit lagerte solcher Löß in beträchtlicher Mächtigkeit am Südrande der mitteleuropäischen Ebene in Westfalen, Braunschweig, Sachsen, Schlesien, Polen und Kleinrußland, sowie vielerwärts in Frankreich, Süddeutschland, Oesterreich-Ungarn und der Krim. Auf diesem Lößboden in Mittel-Deutschland wuchsen damals die Vorfahren zweier heutiger Pflanzengenossenschaften, der der Hochalpen und der der Steppen, dort lebten Murmelthiere, Springhasen und Wiesel neben Elephanten, Rinoceros, Löwen und anderen jetzt aus Europa verschwundenen Gattungen, dort gab es auch Menschen. Zur Sommerzeit wanderten Lemminge, Eisfüchse, Antilopen und andere Thiere von dort bis in unsere Breiten. Dem abschmelzenden Eise folgte die glaciale Flora nordwärts. Nur auf nassen Torfmooren haben sich manche subarktische Arten bis heute erhalten, der trocknere Boden wurde vom Walde in Besitz genommen. Unsere ältesten Wälder bestanden aus Birken, Espen und Weiden. später gewann die Kiefer die Oberhand. Unterbrochen war der Wald von zahlreichen großen Seen, denn erst allmählich verliefen sich die Schmelzwässer. Auch in unserer Gegend hat es damals einen See gegeben, der von W. S. W. nach O. N. O. über 90 Kilometer lang und von N. N. O. nach S. S. W. etwa 25 Kilometer breit, also größer als der heutige Bodensee, war. Die südlicher gelegenen Lößgebiete bewuchsen nicht mit Wald. Denn der Lößboden ist ursprünnglich so salzhaltig, daß Baumwuchs nicht darauf bestehen kann. Hier entstanden Steppen. Indessen war der Steppengürtel von Waldstreifen durchsetzt, weil Regen und Flüsse stellenweise das Salz ausgewaschen hatten. Die europäischen Elefanten und Nashörner sind damals ausgestorben, auch der eiszeitliche paläolithische Mensch ist verschwunden. Viel später wurde das Klima unserer Gegend so milde, daß die Eiche in den Nadelwald eindringen konnte. Ihr folgte der neolithische Mensch, der älteste Bewohner unserer Provinz. Infolge dieser Entwickelungsgeschichte hat die heutige Flora Mitteleuropas keine ihr eigenthümlichen, endemischen Pflanzenarten, sondern alles was bei uns wächst, kommt auch entweder im arktischen Gebiete oder auf südlichen Gebirgen und Steppen vor. Eine Eigenthümlichkeit der Thorner Flora ist es, daß charakteristische Steppenpflanzen hier auf Dünensand stehen. Dünen- und Steppenboden haben nur das gemeinsam, daß viele Arten auf ihnen nicht gedeihen, und daß demgemäß der Wettbewerb um diese Standorte unter dem Pflanzen geringer ist, als der um Lehm und Mergel. Eigenthümliche Pflanzenformen von geringerem systematischen Werthe, nicht Arten, aber Rassen und Formen, giebt es im mittel- und nordeuropäischen Waldgebiet recht viele. Diese

---

Ein schelmisches Aufblitzen in Fannys thränenverschleierten Augen ließ Hans abbrechen.

„— Kurz, ich will Ihr wahrer Freund, Ihr Bruder sein,“ fuhr er fort, „doch unter einer Bedingung.“

„Sprechen Sie.“

„Unter der Bedingung nämlich, daß Sie mir das Ungeheuer nennen, das mir den Schatz vor der Nase wegschnappte, welchen ich für mein Lebensglück zu erwerben hoffte.“

„Die Bedingung soll erfüllt werden, doch nicht jetzt!“ fiel Fanny rasch ein. „Unsere Stunde ist um, dort kommt Mary, pünktlich wie ein Uhrwerk — also auf morgen, mein Freund!“

Damit ging das Mädchen, während der angeworbene „Freund“, verwirrt, betäubt von schmerzlichen Eindrücken, der lieblichen Elfengestalt nachblickte, welche an der Seite der steifen, hageren Schwester dem Hause zuschritt.

Hans Malten war in der That lange nicht der Taugenichts, als welchen er sich in übermüthiger Laune zu geben pflegte. Im Vollgefühl seiner Schaffenskraft hatte er es zwar nie für nothwendig gefunden, seine Ausgaben zu beschränken, Ersparnisse für das Alter zurückzulegen; leichte Erfolge bei Frauen hatten ihn zwar verleitet, die Liebe auch dann als ein heiteres Spiel zu betrachten, wenn er bei derselben an eine ernste, dauernde Verbindung dachte, daher hatten ihn auch die bisher erhaltenen Körbe nicht allzu tief berührt, — doch war bei alledem, wie Arnold Malten sehr gut wußte, der tief innere edle Kern des Künstlers unversehrt geblieben, in dem sich nun unter dem süßen Hauch reiner Weiblichkeit die kostbare Pflanze wahrer Liebe um so kräftiger entwickelt hatte.

„Ich kann Sie nicht lieben, weil mein Herz einem andern gehört!“ murmelte er leise vor sich hin, und jetzt erinnerte er sich wieder der düsteren Gestalt des Spiritisten-Apostels und Gerhards Andeutungen auf dessen Verbindung mit Mr. Robertson. „Also doch er! Armes Kind, es ist bezaubert wie die Taube unter dem Blicke der Klapperschlange! Aber nein,“ rief er plötzlich, mit dem Fuße stampfend, „kann auch ich die holde Blume nicht erringen, dem frechen Gaukler soll sie nicht in den Schoß fallen, und hätte er alle Teufel der Hölle im Leibe!“

* * *

(Fortsetzung folgt.)

haben sich erst bei uns aus den nach der Eiszeit eingewanderten Arten entwickelt, und zwar meistens durch Kreuzung verschiedener Arten mit einander. Namentlich Brombeeren kreuzen sich oft unter einander und mit Himbeeren, und man findet bei uns viel öfter gekreuzte Exemplare als artenreine. Seit der Mensch eingewandert ist, wird sein Einfluß auf die Pflanzenwelt immer größer, der Umfang des Kulturlandes nimmt zu, neue Kulturpflanzen werden eingeführt und mit ihnen kommen neue Unkräuter. Unsere Lokalflora hat im letzten Jahre einen Zuwachs erhalten durch das Auftreten von fruca sativa bei der Jakobskaserne. Es wurde vorhin bemerkt, daß der Mensch nach der Eiche eingewandert sei. Die Rolle, welche die Namen der Eiche und Eichel in den europäischen Sprachen spielen, das Vorherrschen des Eichenholzes in vorgeschichtlichen und geschichtlichen Bauwerken, die Werthschätzung dieser Baumart in alten Gesetzen und nicht zum mindesten ihre Heilighaltung bei den meisten alten Völkern, zeigen uns, wie wichtig dieselbe gewesen ist. Sie ist der Charakterbaum unserer Wälder geblieben, so lange wie die alte Wirthschaft bestanden hat, welche im Walde nicht nur eine Holzquelle, sondern vor allem eine Weide sah. Erst in neuester Zeit, seit dem 15. Jahrhundert allmählich zunehmend, hat man Holzland und Weideland getrennt, und in dieser veränderten Wirthschaft nimmt die Eiche nur noch einen untergeordneten Rang ein; Nadelholz und Buche verdrängen sie. — Den Schluß der Sitzung füllte die Vorlage mehrerer Mineralien von verschiedenen Fundorten durch Herrn Regierungs-Baumeister Cuny aus.

— [Die Thorner Kredit-Gesellschaft G. Prowe und Co.] hat in den 9 Monaten dieses Jahres für 2 008 500 Mark Wechsel angekauft und dafür 27 530 Mk. Diskonto vereinnahmt. — Effekten wurden für 165 200 Mk. angekauft, resp. verkauft. Für Inkassa von über 200 000 Mk. wurden 393 Mark verdient. — Von den in Subhastationen vor drei Jahren erworbenen Grundstücken ist nun auch in 5 Parzellen das Grundstück Mellienstr. 135 verkauft und sind nur noch 15 160 Quadratmeter des Grundstücks Mellienstr. 121 zu versilbern; hoffentlich werden die Rayongesetze bald gemildert werden! Das Mühlengrundstück Brandmühle ist durch den neuen Weichseldamm geschützt und der sandige Theil des Weges erhält eine Kies-Chaussee.

— [Gewerbliche Fortbildungsschule.] Der Magistrat fordert durch Inserat in der heutigen Nummer alle Gewerbetreibenden auf, die bei ihnen beschäftigten Arbeiter unter 18 Jahren zur Fortbildungsschule anzumelden.

— [Bis auf den Gefrierpunkt] ist in letzten Nächten das Thermometer herabgegangen. Der Winter kündigt sich an. Im Binnenlande sind vielfach Nachtfröste aufgetreten. Im Riesengebirge hat schon in der Nacht zum Dienstag echtes Winterwetter Einzug gehalten. Die Vorberge, wo die Temperatur in 500 Meter Meereshöhe am Dienstag Morgen auf + 2 Gr. C. zurückgegangen war, erhielten den ersten, wenn auch geringfügigen Schneeschauer bei lebhaftem Nordost. — Heftiger Schneefall ist in München in der Nacht zum Mittwoch eingetreten. — In Fiume herrscht seit Dienstag eine fürchterliche Bora. Die Küstenschifffahrt mußte eingestellt werden. Der Verkehr mit Abbazia ist unterbrochen. — Aus den Steierischen und Tiroler Alpen wurden starke Schneefälle gemeldet, die seit 48 Stunden fortdauern. — Auch in Böhmen, Mähren und Galizien traten Mittwoch Morgen Schneefälle ein; in Lemberg schneit es seit Dienstag Morgen ununterbrochen. — In Wien und dessen Umgebung fiel der erste Schnee. Der Kahlenberg und die übrigen Ausläufer des Wienerwaldes rings um die Stadt sind ganz mit Schnee bedeckt. Die Temperatur betrug gestern gegen Mittag drei Grad Reaumur.

— [Das Oberverwaltungsgericht] beschäftigte sich am Dienstag mit der Frage, ob der Gebrauch der polnischen Sprache in einer Versammlung die Auflösung derselben begründet, wenn der überwachende Beamte nicht polnisch versteht. Die Verkündigung des Urtheils wurde vertagt.

— [Das Oberverwaltungsgericht] erledigte am 6. d. Mts. einen Prozeß, welcher zwischen der Landgemeinde Mocker und der Stadt Thorn schwebte. Wenn einer Gemeinde, der ein Besteuerungsrecht nach § 35 des Kommunalabgabengesetzes nicht zusteht, durch den in einer anderen Gemeinde stattfindenden Betrieb von Berg-, Hütten- oder Salzwerken, Fabriken oder Eisenbahnen nachweisbar Mehrausgaben für Zwecke des öffentlichen Volksschulwesens oder der öffentlichen Armenpflege erwachsen, die im Verhältnisse zu den ohne diese Betriebe für die erwähnten Zwecke nothwendigen Gemeindeausgaben einen erheblichen Umfang erreichen und eine Ueberbürdung der Steuerpflichtigen herbeizuführen geeignet sind, so ist eine solche Gemeinde berechtigt, von der Betriebsgemeinde einen angemessenen Zuschuß zu verlangen. Auf Grund dieser Bestimmung verlangte Mocker von Thorn 1895/96 einen Zuschuß in Höhe von 3947 Mark, da sich in Mocker infolge der Befestigung von Thorn viele Arbeiter niedergelassen hätten; hierdurch seien aber für Mocker erhebliche Mehrausgaben für Zwecke des öffentlichen Volksschulwesens und der öffentlichen Armenpflege entstanden. Thorn lehnte aber jeden Zuschuß ab. Mocker erhob darauf Klage beim Bezirksausschuß. Der Bezirksausschuß erkannte jedoch auf Abweisung der Klage, da die Zunahme der Bevölkerung und der Lasten in Mocker auf die Befestigungsarbeiten zurückzuführen seien; das Gesetz sehe aber nur einen Zuschuß vor, sobald durch den in einer anderen Gemeinde stattfindenden Betrieb von Berg-, Hütten-, oder Salzwerken, Fabriken oder Eisenbahnen nachweisbare Mehrausgaben an Schul- und Armenlasten entstehen. Gegen diese Entscheidung legte Mocker Berufung beim Oberverwaltungsgericht ein und gab zu, daß die Mehrzahl der Arbeiter infolge des Festungsbaues zugezogen seien; trotzdem sei anzunehmen, daß auch unter diesen Umständen Mocker von Thorn einen Zuschuß verlangen könne. Indessen auch das Oberverwaltungsgericht entschied zu Ungunsten von Mocker.

— [Ausübung der Schulzucht.] Nachdem im Wege der Rechtsprechung bereits wiederholt dahin erkannt worden ist, daß die Ausübung der Schulzucht sich nicht blos auf den Ort und die Zeit der Unterrichtsertheilung beschränkt, sondern auch auf das Verhalten der Schüler außerhalb der eigentlichen Unterrichtsstunden erstreckt werden kann, und daß ferner das Recht zur Ausübung der Schulzucht nicht nur den Lehrern, sondern auch den Schulinspektoren zusteht, so ist anläßlich eines Spezialfalles durch das Königliche Oberverwaltungsgericht für Recht erkannt worden, daß das gerichtliche Verfahren gegen zur Ausübung der Schulzucht befugte Persönlichkeiten unzulässig ist, wenn die Grenzen der Amtsbefugnisse nicht überschritten werden.

— [Gefunden:] eine Messing-Schlauchspitze auf der Culmer Esplanade; ein Schlüssel in der Breitestraße; ein Miethsquittungsbuch im Polizei-Briefkasten; eine bunte Schürze auf dem Altstädt. Markt; eine Brosche mit Verzierungen aus einer Strafsache vom königlichen Amtsgericht eingeliefert.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 5 Grad C., Nachmittags 2 Uhr 9 Grad Wärme; Barometerstand 28 Zoll 0 Strich.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Die, wie bereits berichtet, gestern an den Magistrat abgegangene Resolution, welche die Versammlung der Arbeitgeber am 19. September beschlossen, hat folgenden Wortlaut:

Die unterzeichneten Arbeitgeber Thorns, deren Leute zur Allgemeinen Ortskrankenkasse in Thorn gehören, bitten den Wohllöblichen Magistrat hierselbst als Aufsichtsbehörde genannter Kasse, bei der königlichen Regierung in Marienwerder dahin wirken zu wollen, daß den beiliegenden Beschlüssen der Generalversammlung genannter Kasse vom 19. September d. J. die Genehmigung versagt wird.

Die in dieser Generalversammlung beschlossenen Erhöhungen der Kassenleistungen sind von so einschneidender Wirkung und so weittragender Bedeutung, daß die vorgeschlagene Erhöhung der Beiträge von 2 auf 3 pCt. des durchschnittlichen Tagelohnes bei Weitem nicht ausreichen wird, die beabsichtigten Leistungen der Kasse zu bestreiten, und somit die Lebensfähigkeit derselben in Frage gestellt wird. Die Folge des vollständigen Mißerfolges wird eine weitere Erhöhung des Beitrages werden, und die schon auf den höchsten Punkt gestiegene Unzufriedenheit mit vielen Einrichtungen der Allgemeinen Ortskrankenkasse wird zu unhaltbaren Zuständen führen. Jeder Arbeitgeber, welcher auf irgend eine Weise auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen ausscheiden kann, wird ausscheiden, und damit der Grund zum Ruin der anfänglich so segensreich wirkenden Allgemeinen Ortskrankenkasse gelegt werden.

Im Einzelnen bemerken wir zu Abschnitt III, Unterstützungen B, zu § 12², daß eine Entschädigung vom Beginn der Erkrankung ab für jeden Tag, einschl. der Sonn- und Festtage, zwei Drittel des im § 11 festgestellten Klassenlohnes als Krankengeld sicher dazu führen wird, daß ordentliche Kassenmitglieder, welche bisher bei geringer Unpäßlichkeit die Kasse nicht benutzt haben, jetzt diese sofort in Anspruch nehmen und besonders Simulanten und arbeitsfaule Kassenmitglieder, welche die Kasse schon jetzt vielfach als Versorgungsanstalt ausnutzen, von dieser Vergünstigung noch stärkeren Gebrauch machen werden. Unter Berücksichtigung dieser praktischen Erfahrungen wird die in der Erläuterung zu den Beschlüssen der Generalversammlung vom 19. September d. J. angenommene Erhöhung an Krankengeld von 9098 Mk. nicht ausreichen, sondern auf mindestens 15 000 Mk. anzunehmen sein.

Wenn ferner das Krankengeld statt $^1/_2$ des durchschnittlichen Tagelohnes $^2/_3$ betragen soll, so treten unter Berücksichtigung dieser Erhöhung und der drei Karenztage sowie der Sonntage noch hinzu: $^1/_3 \times 20\,251{,}07 + {}^1/_3 \times 15\,000$ gleich 11 750 Mk.

Zu II „An Sterbegeld" bemerken wir, daß die Erhöhung dieses Postens einer weiteren Erwägung anheimzustellen sei und daß wir in Bezug auf diesen Punkt keine erheblichen Einwendungen machen und diese Vergünstigung gerne unsern Arbeitnehmern zukommen lassen würden. Derartige kleine allmähliche Verbesserungen der Kassenleistungen gefährden die Kasse nicht und sind wohl dazu angethan, die Zufriedenheit der Mitglieder mit den Einrichtungen herbeizuführen.

Zu § 16a, Unterstützung für Familienangehörige, bemerken wir, daß selbst der Gesetzgeber diese Vergünstigung den Kassenmitgliedern nur auf Antrag derselben zugebilligt wissen wollte, wie dieses der § 21 Absatz II ausspricht, daß dann aber auch diese Kassenmitglieder für diese ihre Angehörigen einen besonderen allgemein festzusetzenden Zusatzbeitrag bezahlen sollen. Würde der Beschluß der Generalversammlung in diesem Sinne des Gesetzgebers gefaßt sein, so ließe sich dagegen nichts einwenden. In der beschlossenen Fassung jedoch ist diese Erweiterung der Kassenleistungen die größte Härte für die Arbeitgeber, weil dieselben Personen unterstützen sollen, welche den versicherungspflichtigen Betrieben vollständig fern stehen. Der Gesetzgeber beabsichtigte wohl im äußersten Falle diese Vergünstigung, ohne aber die vollständig Unbetheiligten zu den Lasten heranzuziehen.

Die finanzielle Wirkung dieser erweiterten Kassenleistungen ist mit 1500 Mk. jährlich angenommen. Diese Summe wird bei Weitem nicht ausreichen, um den Familienangehörigen in Krankheitsfällen freie ärztliche Behandlung, Arznei 2c angedeihen zu lassen.

Die Anstellung eines neuen Arztes genügt nicht, denn nicht 1400, sondern 3—4000 Familienmitglieder werden der Kasse zugeführt werden. Es ist sogar anzunehmen, daß auf jedes der jetzigen Mitglieder ein Familienmitglied versicherungspflichtig wird. Es müssen mindestens zwei Aerzte neu angestellt werden; dieses verursacht allein jährlich 3000 Mk. Kosten und dazu kommen noch die anderen Kassenleistungen, welche in der Erläuterung zu den Beschlüssen der Generalversammlung vom 19. September d. J. mit 3068 + 560 + 227 + 1072 + 720 + 120 = 5767 Mk. angenommen sind. Daß diese Annahmen in der Wirklichkeit weit übertroffen werden, lehrt die bisherige praktische Erfahrung. Diese Summe wird mit mindestens 8—9000 Mk. anzusetzen sein. Im Ganzen würden die Mehrausgaben pro Jahr nach unserer Ansicht 15 000 + 11 720 + 494 + 3000 + 8500 = 38 744 Mk. betragen, während die Einnahmen bei Erhöhung des Beitrages um 1 pCt. einschl. der Zinsen des Reservefonds nur 28 734 Mk. betragen.

(Schluß folgt.)

Kleine Chronik.

* Nach einem Jahr gerettete Schiffbrüchige. Der Dampfer „Taviuni", der Ende August von Polynesien nach Auckland zurückkehrte, brachte Nachricht von der seit dem 13. Juli vorigen Jahres vermißten norwegischen Bark „Seladon", Kapitän Jäger. Als Anfang August dieses Jahres der der Fidschi-Regierung gehörige Dampfer „Clyde" die Sophia-Insel anlief, fand er dort 13 Matrosen der längst verloren gegebenen Bark. Letztere war am 7. August v. J. gescheitert; die 16 Köpfe starke Besatzung rettete sich in zwei Booten und suchte die Christmas-Insel zu erreichen. Am 18. ging eins der Boote unter, wobei der erste Steuermann ertrank, und die Mannschaft mußte in das andere aufgenommen werden. Sechs Tage später starb der Kapitän, am 30. August endlich kam die Sophia-Insel in Sicht; beim Versuch zu landen zerbrach das Boot und die Schiffbrüchigen mußten unter Aufbietung der letzten Kräfte das Land zu erreichen suchen, was auch gelang. Ueber 3000 Kilometer weit waren sie auf offener See getrieben. Auf der Insel lebten sie zehn Monate lang von Schildkröten, Kokosnüssen und Seevögeln. Man kann sich denken, mit welcher Freude ihre Retter begrüßt wurden.

* Die etwa 400 griechischen Kriegsgefangenen, die in prächtigen Räumen der Selimkaserne in Skutari untergebracht sind, erfreuen sich nach einer Konstantinopeler Meldung infolge besonderer Befehle des Padischah einer ausgezeichneten Behandlung. Zunächst wurden die Leute, die sich in einem elenden Zustande befanden, mit vollkommen neuer Wäsche reichlich versehen und vom Kopf bis zum Fuß neu bekleidet. Zu je Vieren in einem Zimmer untergebracht, erhalten die Gefangenen täglich drei Mahlzeiten, je ein Kilo Brot und 75 Gramm Tabak. Die Gefangenen werden zu keinerlei Arbeit angehalten und die zu ihrer Bewachung kommandirten Offiziere und Unteroffiziere befleißigen sich der humansten Formen. Jeden Nachmittag machen die Gefangenen einen anderthalbstündigen Spaziergang ins Freie, nur von wenigen Begleitmannschaften geführt, worauf sie nach der Rückkehr in das umfangreiche Kasernenbad geführt werden. Außerdem erhalten die griechischen Krieger ihre Löhnung vom Sultan und zweimal in der Woche, Mittwoch und Sonntag, dürfen sie das in Skutari befindliche türkische Theater besuchen. Während der Zwischenakte verabreicht man den in bester Stimmung befindlichen Gefangenen Süßigkeiten. Ein Gewährsmann schreibt der „Frkf. Ztg.": „Hätte ich es nicht gestern selbst gesehen, ich würde es nicht geglaubt haben."

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 8. Oktober.

Fonds: matt.		7. Oktbr.
Russische Banknoten	216,95	216,95
Warschau 8 Tage	216,25	216,30
Oesterr. Banknoten	170,25	170,25
Preuß. Konsols 3 pCt.	97,75	97,90
Preuß. Konsols 3½ pCt.	103,00	103,10
Preuß. Konsols 4 pCt.	103,00	103,00
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,00	97,20
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	102,80	103,00
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. ll.	92,90	92,80
do. " 3½ pCt. do.	99,75	100,00
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	99,90	100,00
" " 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	67,50	67,60
Türk. Anl. C.	25,10	25,00
Italien. Rente 4 pCt.	93,30	93,50
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	91,10	91,20
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	203,00	199,00
Harpener Bergw.-Akt.	197,10	181,50
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	fehlt	fehlt
Weizen: New-York Oktbr.	99⅞	100⅜
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	42,50	42,50

Wechsel-Diskont 4 %, Lombard-Zinsfuß 5 %.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Hauptgewinn w. 25000 Mark.

Für 1 Mark können in der **Königsberger Thiergartenlotterie,** Gewinziehung **13. Oktober leicht verwerthbare Gold- und Silber-Gegenstände** i. W. v. 25,000 Mk. gewonnen werden. 2000 Gewinne, Werth 50,180 Mk. Behufs Erhöhung der Gewinnchancen empfiehlt es sich, **mehrere** Loose aus **verschiedenen** Tausenden zu wählen. Loose a 1 M., 11 Loose 10 Mk., Loosporto u. Gewinnliste 30 Pf. extra empfiehlt d. General-Agentur v **Leo Wolff, Königsberg i. Pr.,** sowie hier d. H.: Exped. der Thorner Zeitung, **Oscar Smolbocki, Oscar Drawert.**

Spezial-Wäsche-Ausstattungs-Geschäft.

Anfertigung sämmtlicher Wäsche in und ausser dem Hause unter Leitung einer tüchtigen Direktrice.

Allein am Platze.

M. Chlebowski.

Empfehle besonders preiswerthe Artikel, die ich zum **Ausverkauf** stelle:

Vorgezeichnete Weisswaaren.

Kragen-Kasten, Stück **5** Pf. | **Manschetten-Kasten,** Stück **10** Pf. | **Kravatten-Kasten,** Stück **15** Pf. | **Journalhalter,** **40** Pf. | **Bürstentaschen,** **20** bis **50** Pf.

Tischläufer in Wolle und Leinen, von **40** Pf. bis **1,25** Mk. | **Parade-Handtücher** **40** bis **80** Pf. | **Schlafrollen,** Wolle, **60** Pf.

Einen Posten Stickerei zur Wäsche-Garnirung, 4½ Mtr., Madapolam und Battist, Coupons **1,10** Mk.

Anstands-Röcke, Daunen-Flanell mit Handlanguette, Stück 3,20 Mk.

Wollene Winter-Unterröcke, sehr elegant, Stück 3, 4, 5 Mk. | **Couleurte und weiße moderne Damenkragen,** Stück 25 Pf., in allen Weiten. | **Einen Posten waschechte Wirthschafts-Schürzen,** mit Latz, Stück 50 Pf.

Montag den 11. und Dienstag den 12. Oktober:

Grosser Reste-Ausverkauf.

Zum Verkauf gelangen an diesen Tagen zu außergewöhnlich billigen Preisen die in der Konfektion und in dem Verkauf angesammelten Reste.

Reste in Leinen, Baumwolle und Negligéstoffen, Inlette, Handtüchern bedeutend unterm Preis.

Gestern Nachmittag 4 Uhr starb nach kurzen Leiden unser liebes Töchterchen

Anna.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
Thorn, den 8. Oktober 1897.
Die trauernden Eltern
Franz Jarotzki u. Frau.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 10. d. Mts., Nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Araberstraße 11, aus statt.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Wittwe **Rosalie Markus** und deren Kinder als Erben des verstorbenen Schuhmachers **Jacob Markus** aus **Gollub** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 28. October 1897,
Vormittags 9½ Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt.

Gollub, den 5. October 1897.
Wojciechowski, Aktuar,
als Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Der zum 9. Oktober cr. **Vormittags 11 Uhr** bei dem Besitzer **Anton Jaworski in Thornisch-Papau** angesetzte Versteigerungstermin

findet nicht statt.

Hehse, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 11. d. Mts. mittags 12 Uhr,
werde ich in **Mocker** an der **Graudenzerstraße** vis-a-vis dem Gasthause zum Wollmarkte circa

2 Morgen Kartoffeln in der Erde und eine Partie Kumst

öffentlich zwangsweise versteigern.
Thorn, den 8. Oktober 1897.
Hehse, Gerichtsvollzieher.

Schwarzer
Extra-Uniform-Mantel
billig zu verkaufen. **Tuchmacherstr. 2.**

Für ein neu eingerichtetes Geschäft der **Herren- und Knaben-Garderobe** suche ich von sofort oder 15. Okt. einen tüchtigen

jungen Mann

als **Verkäufer,** der **firm polnisch** spricht.
Meldungen bei **Aron Lewin, Culmerstraße.**

Mein Bureau

befindet sich von heute ab

Bachestr. Nr. 2

im Hause des Herrn Sattlermeisters **Stephan.**

Thorn, 7. Oktober 1897.
Trommer,
Justizrath.

Cocos-
Läufer und Teppiche
für Bureaus, Contore, Speisezimmer, Gastzimmer und Treppenflure.
Cocos-Fussmatten und **Thürvorleger** empfiehlt
Carl Mallon, Thorn,
Altstädtischer Markt Nr. 23.

Mein Atelier
für **feine Damenschneiderei** empfehle den geehrten Damen. **Pelzbezüge** und **Jackets** werden nach der neuesten Mode angefertigt.
M. Orlowska,
akad. geprüfte Modistin,
Gerstenstr. 8, II.

Möbl. Zimmer mit Pension
sofort zu vermiethen **Neustädt. Markt 24.**

Postkarten mit Zeichnungen der

Barrison's kommen

durch meinen Postkartenautomaten (vor dem Ladeneingang befindlich) von heute ab auf einige Tage zum Verkauf.
Justus Wallis,
Papiergeschäft.

Danksagung.

Ich litt an offenen Beinen. Gerade auf dem Knöchel hatte sich an jedem Fuß eine Wunde gebildet, aus der Blut und Eiter herauslief. Die Schmerzen waren so schlimm, daß ich kaum gehen konnte. Ich wandte mich daher an den **homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Görlitz,** der die Füße in knapp 5 Wochen heilte. Spreche meinen besten Dank hierdurch aus.
(gez.)
Frau **Pauline Schulz,** Kunzendorf N.-L.

Fröbel'scher Kindergarten und Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen
Schuhmacherstraße 1, part. links,
Clara Rothe, Vorsteherin.

Junge Damen,
welche die feine Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden.
M. Orlowska,
akad. geprüfte Modistin,
Gerstenstr. 8. II.

Die **Aufnahme** in den

Gymnasialschüler-Cursus
für
Körperbildung u. Tanz

findet vom **11. Oktober** an in meiner Wohnung, **Altstädt. Markt 23, III** statt.

Ballettmeister Haupt.

In der **Buchführung** und **Correspondenz** gründlich erfahrene

Buchhalterin

mit schöner flotter **Handschrift,** zum baldigen Antritt gesucht. Schriftliche Meldungen mit näheren Angaben erbeten unter **B. 2.** in der Exped. dieses Blattes.

Kräftigen Laufburschen
sucht **Julius Mendel.**

---

1 Aufwärterin v. sofl. ges. Kulmerstr. 28

---

3. Etage, 3 Stuben mit Balkon nach der Weichsel vom 1./10. zu verm.
Louis Kalischer, Baderstr. 2.

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 10. October.

Altstädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst
Herr Pfarrer Jacobi.
Nachm. 6 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für die Armenstiftung.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.

Evangelische Militärgemeinde.
(Neustädt. evangel. Kirche.)
Vorm. 11½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Kindergottesdienst.
(Neustädt. evangel. Kirche.)
Nachm. 2 Uhr:
Herr Divisionspfarrer Schönermark.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Vormittags kein Gottesdienst.
Nachm. 5 Uhr:
Herr Pfarrer Heuer.

Evangel. Kirche zu Podgorz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.
Kollekte für den Kirchbau in Sypniewo.

Montag, den 18. Oktober 1897,
Abends 8 Uhr
im grossen Saale des Artushofes

CONCERT
von
Willi Burmester

unter Mitwirkung des Pianisten Herrn
M. Mayer-Mahr.
Concertflügel: **Bechstein.**
Karten a 3, 2 und 1 Mark in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Zum Pilsner.
Heute Sonnabend:
Wurstessen
(auch außer dem Hause).
Letzte
Riesen-Fluss-Krebse.

Restaurant „Coppernicus",
Neustädt. Markt 24.
Guten Mittagstisch
zu kleinen Preisen empfiehlt
A. Schulz.

Von heute ab
alle Sonnabend Abend 6 Uhr:
frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen
empfiehlt **Benjamin Rudolph.**

Jeden Sonnabend
von 6 Uhr ab
Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen.
R. Beier, Kl. Mocker, Bergstraße.

Frisches Fleisch
offerirt die
Roßschlächterei Bäckerstr. 25.

Am vergangenen Sonnabend ist auf der Chaussee von Fort VI Hauptbahnhof nach der Eisenbahnbrücke **ein Sack mit Betten** gefunden worden. Abzuholen beim Herrn Ortsschulzen **Pansegrau** in **Stewken.**

Hierzu eine Beilage.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Beilage zu No. 237

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Sonnabend, den 9. Oktober 1897.

Spottdrossel.

11 Roman von E. Vely. Nachdr. verb.

„Leb' wohl auch, Hans!" langsam geht sie. Er steht und denkt, o'bs wohl Unrecht gewesen wär, wenn er ihr noch was besonders Freundliches gethan oder gesagt hätt'. Nicht einmal die Hand, die arme, einzige hat er ihr gedrückt! — Was hätt' er sagen, was thun sollen?

Plötzlich schlägt er mit der Faust gegen seine Stirn. Ei' 's Mädel war sauber genug, so daß er ihr schon einen Kuß hätt' geben können. So rot, so weiß — gerad', wie's das Kadettle beschrieben hat und Andre haben schon nach der Maria ausgeschaut. Nur er ist ein so Dummer und Undankbarer.

„Zu spät, jetzt ist's freilich zu spät," ruft er — nach kann er ihr nicht in dem Dunkel. Er wendet sich und drückt gegen die Thür. Die giebt nach, Mutter Marzel hat ihn erwartet und wie er nun ins Zimmer kommt, spricht sie aus dem Finstern: „Hat's Mädele doch Wort gehalten! — Da bist, Hans, mein Bu'!" und sie tappt sich nach ihm hin.

„I konnt' nit geh'n Mutterle, ohne Abschied — denn weißt, gehn muß i ja nun —"

„Freilich," sagt sie, bemüht, stark zu sein. „Wenn sie Dich finden thäten, würd's nimmer gut."

„Siehst's ein, Mutter Marzel," jammert er leise, „o Du arm's Ding Du! Das thust Du nun an mir erleben — das! I hab' Dir wahrhaftig ein guter Sohn sein woll'n. Und verlaß Dich nun auf Deine alten Täg'!"

„Wirst auch schon wiederkommen, wenn über der Geschicht' Gras gewachsen ist," spricht sie mutig.

„Wenn Du willst, daß i bleiben soll," sagt er, von ihrem verhaltenen Schmerz gerührt, „so stell i mi — i kehr' auf dem Fleck um. Mehr, wie ein paar Monat thut's nit kosten!"

„O nimmer, Bu', nimmer!" wehrt sie „und nun such' Dein' Sach' zusammen, sind nit so viel, daß Du sie nit im Finstern finden könnt'st, denn ein Licht möcht' uns gefährlich werden —"

Er geht; Marzel sinkt neben dem Stuhl, auf welchem sie gesessen, in die Knie. „O Du mein Herrgott — das ist's Letzte, an dem i gehängt hab' und ist nun auch verloren — o mein Hans, mein Hansle, in der Nacht muß i Dich [illegible] ...lt."

Eh' [illegible] wieder eintritt, steht sie auf und trocknet ihre Thränen. Als er ihr dann nach kommt und sagt „Behüt' Dich Gott, Mutter Marzel, und auf Wiederseh'n," fühlt sie, daß er sein Sonntagsgewand übergeworfen hat.

„Willst kein Päckle machen?"

„Brauch' keins!"

Was er vor hat, fragt sie nicht. Sie streicht über seine Haare — wie gern hat sie das immer gethan und soll's nun vielleicht nie wieder. Aber sie schluchzt nicht. Seine Finger suchen ihr runzeliges Gesicht, sein Kopf legt sich einen Augenblick an ihre Schulter.

„Eins kann nit wissen, wie's kommt," spricht er dann zuversichtlich, „Viele sind zu Fuß hinaus aus einem Ort und in der Kutsch' heimgefahren gekommen. Wart nur auch was Du vielleicht an Dein'm Buben erlebst!"

„Wenn Du einmal schreiben würdst — Hans — ist freilich nie Dein' Sach gewesen." —

„Wenns geht," sagt er.

Sie trippelt hinter ihm her nach der äußern Thür. „Gut soll's Dir ergehn, mein Büble, arg gut."

Dann ist er rasch fort. „Nit einmal hinter ihm dreinblicken hab i können," flüstert sie und schleicht sachte zurück in ihr Stübchen. Dort setzt sie sich an den Tisch und stützt das graue Haupt auf ihre Hände.

„Auf diesen Aerm' hab ih'n getragen, und hab'n so arg gern gehabt, wenn i sein schwarz Köpfle fest an mich gedrückt hab — und ist größer und größer geworden und ist was gewesen, von dem i glaubt hab, es sei mein! Nun ist's aus — all aus und wenn i mi niederleg und sterb — Kein's weint um mi."—

Hans wandert um's Dorf, langsam, gar nicht wie Einer, der mit bösem Gewissen vor der Obrigkeit auf der Flucht ist. Der Morgen beginnt zu grauen. Würde er noch wenige Minuten im Hüttlein vor dem Armenhaus gezögert haben, so hätte Mutter Marzel ihn nicht so ins Schwarze, Unbestimmte hinschreiten sehn müssen.

Er steht bald unter der Platane — vertrocknete Blumen liegen am Boden. „Da — da hab i die bitterste Stund verlebt, die's je für mich geben kann!" spricht er und ballt die Faust in die Luft. „O Dirn Du, Dirn, wenn i's Dir sagen könnt, wie sehr verachten ich Dich thu — und was i an Unheil Dir wünsch! Und daß es Dir heimkommen soll, wenn's eine Gerechtigkeit im Himmel gibt. Deinethalb steh i da und bin ein Landstreicher und muß meine Heimat verlaufen! Heimat!" ruft er dann aus, „die hab i ja gar nit — aber Ursel Du, Dir möcht i's sagen." —

Und plötzlich beginnt er zu laufen, ein toller Gedanke ist ihm gekommen, er will hin, und unter ihr Fenster und sie soll ihn anhören, eh er geht.

Er denkt an keine Gefahr dabei, nur an das Kühlen seiner Rache, von der Brust muß er den Alp haben, wie der Wanderer den Staub eines ungastlichen Orts von seinen Füßen schüttelt.

Und bald steht er vor dem Gartenzaun des Jörg Kun. Wie lang hat er schon gewußt, wo dem Mädele sein Kammerfenster ist; hat manchen Abend auf diesem selben Fleck gewartet, bis ihr Licht erloschen ist. Einmal hat im vorigen Sommer die Nachtigall unweit von ihm dazu gesungen. Allerlei dummes Zeug hat er oft vor sich hingeschwatzt. —

Jetzt wirds heller, Thauperlen blitzen ringsum auf den Gräsern, die Berge haben weiße Nebelmäntel, die Morgenröte bricht schwach hervor. Sie aber, die ihn so elend gemacht, die liegt und träumt.

„O, i will Dir ein Aufwachen bereiten," spricht er wild.

Durch den Garten bis zum Wallnußbaum, der mit seinem bräunlichen Blätterschmuck ein Spätling ist unterm Maiengrün. Nun steht er drunter — mißt die Höhe, lauscht — dann ist er oben und schleudert ein Steinchen gegen die Scheiben. Nichts regt sich — und doch muß die Ursel drin sein, das weiß er. Ja, die liegt in ihrem weichen Bett und träumt vom Rupert Schülin und wie sie dort schalten wird als Hausfrau — und daß der Hans im Spritzenhäusle die Nacht auf einem Schragen hat zubringen soll'n, das läßt ihr das eigne Bett erst wohl noch besonders weich und gut erscheinen.

O, welch ein lächerlicher Narr er gewesen ist, wenn er oftmals gedacht hat: Die Ursel thut auch von mir träumen. —

[illegible] ein Wurf! — Hat die Dirn einen Schlaf! Hat vielleicht bis spät mit dem Vater und dem Schatz beim Wein gesessen, wo die Beiden sich gestärkt haben nach ihren Heldenthaten — ei auch! Ja, auf einen guten Wein schläft sich prächtig! Aber aufwachen soll's doch! Ein Fluch drängt sich zwischen den weißen Zähnen des Hans hervor. Der Stein, welchen er nun schleudert, schlägt die Fensterscheibe ein, klirrend fallen die Scherben zu Boden, eine Sekunde darauf zeigt sich Ursels Kopf.

„I bins gewesen — daß Du nit erst vergebens umher schaust!" spricht der Hans von dem Ast gegenüber.

„O Du!" stammelt Ursel und bleich sind ihre Züge und verstört blicken ihre Augen. „Du — i meint" —

Er lacht sie höhnisch an. „Nein, ein Gespenst bin i nit — 's ist Fleisch und Blut, bins selber. Und wenn Du nun brav schreist, damit das ganze Haus zusammen laufen thut, so kannst die Freud genießen, den schwarzen Hans unter Deinem Fenster wieder einfangen zu sehn."

„I schrei ja nit," sagt Ursel und guckt wehmütig zu ihm hinüber, „i schrei ganz gewiß nit!"

„Ausbrochen bin i — in die weite Welt geh i," erzählt Hans, „daß Du's weißt, Du lustiges Schätzle vom Rupert dem Greislein — aus Deim Weg bin i, wenn Du zur Trau gehn thust. Gelt, recht ists."

Das Mädchen legt die gefalteten Hände um's Fensterkreuz.

„Daß Du frei bist, Hans, das freut mi arg! Du glaubst nit, wie schwer mir zu Sinn drum gewesen ist als i's in der Nacht gehört hab." —

Er unterbricht sie. „Ei, guck auch, ist schön von Dir, daß Du mir Dein Mitleid als Wegzehrung geben willst! Aber i nehms nit, i werf's vor Dein' Füß — und Du magst drüber lachen. Lach doch gleich, kannsts ja so arg gut, Du Spottdrossel Du!"

Ein schluchzender Ton kommt von Ursels roten Lippen, keine Gegenrede.

Die schwarzen Augen des Burschen leuchten. „Lach doch!" ruft er, „denn i bin ja der verachtete Findling und Du dem reichen Jörg Kun seine Einzigst. Lach doch, denn Dein Vater, dem Du's gewiß erzählt hast, was für ein' Schimpf i seinem Blut hab anthun woll'n, der hat ja dafür gesorgt, daß i's Land verlauf."

„Hans" — stammelt sie, „so wahr mir Gott helf." —

Aber er hört sie nicht an. „Hast Dein Sinn und Dein Rach' gekühlt, Du Nichtsnutzige? Du Hochmutsteufel? Aber freu Di nit zu arg — i bin noch da und begehr auch nach meiner Rach." —

„Hans, Hans, verfluch mi nit," sie will hinzusetzen, „i bin ohnedies elend genug," aber ihre zitternden Lippen gehorchen ihr nicht.

„I komm wieder, Spottdrossel'" ruft er herüber „und will nachschaun, obs auch immer so geblieben ist mit dem lustigen Gesang und dem hellen Lachen — i komm' wieder und wart' mein' Stund' ab — i will Geduld lernen draußen in der Fremde — Geduld." —

Ursel streckt die bloßen Arme aus dem Fenster.

„Sag und fluch nur, wie Du magst, — aber jetzt geh, geh — s 'regt sich im Haus!" spricht sie. „Und was Du auch denkst, Hans" — sie kommt wieder nicht weiter.

„Ein' fröhliche Hochzeit mit dem Rupert, dem gelben Neidhammel!" ruft Hans, „i bleibs Brautgeschenk schuldig vorerst, aber nit für immer."

Dann noch einmal ein Schütteln der geballten Faust und unten ist er und behend durch den Garten, den Weg, welchen er gekommen zurück.

Ursel schaudert am offenen Fenster, steht aber doch noch eine Weile und lauscht auf jedes Geräusch von nah und fern. Die Vögel sind bereits laut, auch eine Drossel hebt an — da schreit sie gellend auf und wie Liesle Guggenhan, die in der Kammer nebenan eben den Schlaf aus den Augen reibt, herbeieilt, findet sie die Haustochter leblos am Boden.

Es bedarf allerdings nicht vieler Künste, um Ursel aus der Ohnmacht zu wecken. Für das zerbrochene Fenster hat sie aber auf alle Fragen und Vermutungen keine Erklärung.

* *
*

Es ist am Nachmittag. Marzel hat ihr Spinnrad vorgelangt, [illegible] hat für eine Nagolder Frau Arbeit. Wenn das so schnurrt, meint sie, ists nicht so gar einsam. Muckerle fängt eine Fliege, die in dem Sonnenstreif hin- und hergeflattert ist, in den er sich behaglich gelegt.

Marzel denkt, wie sie unten im Dorf erst gestaunt und dann gewütet haben mögen, als sie das Spritzenhäusle leer fanden, wie die Botschaften hin und zurück vom kranken Schultheiß gekommen sind, wie die Weiber in den Thüren stehen und sich die Neuigkeit erzählen, die Hände drob über dem Kopf zusammenschlagen und das Schaffen vergessen, wie die Kinder mit furchtsamen Gesichtern näher an's Spritzenhäusle schleichen, als müsse doch noch unversehens eine Schreckgestalt daraus hervor springen.

Zu ihr ist niemand gekommen, der ihr Mitteilung gemacht hat. Sie kann's auch abwarten, bis das Gericht mit seinen Fragen da ist — sie weiß schon, was sie zu antworten hat. So schwer 's war, gut ists, daß der Hans auf und davon — in dem Ort da hätt's nimmer mehr für ihn getaugt. Ja, wenn's nicht mit der Ursel so gekommen wär — aber die Lieb ist eine so besondere Krankheit — die macht die Leute närrisch."

Ihr Faden reißt bei dem Nachdenken, sie wirft, eh sie ihn wieder auf der Spule sucht, einen Blick durchs Fenster und stellt dann rasch das Rad bei Seite.

„Ist für jetzt nit notwendig," sagt sie laut.

Den Weg herauf kommen eine Menge Menschen, an der Spitze der Weigert, Jörg Kun und Rupert Schülin. Das Lachen kann sie nicht unterdrücken. „Zu einem einsamen Weibsbild sind das Mannsleut genug."

Nun kommandiert der Weigert draußen. „Ums Häusle, an die Ecken und vergeßt auch nit gut Obacht zu geben aufs Hinterpförtle!"

Dann kommen die Drei herein. Der Gemeindediener reißt die Stubenthür so weit auf, daß sie fast aus den Angeln gehoben wird.

Er tritt den Zwein voran und schreit, ein freudig Grinsen auf seinem gedunsenen Gesicht, indem er ein Papier hochhebt: „Allerlei Geschäft — zuerst: Wo hast auch den Buben versteckt?"

„Wenn Du mi etwa mit Deiner Frag meinen thust," antwortet Marzel gelassen, „so kannst deutlicher sein — Marzelline Seidle bin i tauft."—

Ein höhnisches Gebrüll des Gemeindedieners „Ja so, freilich — magst Dir auch drauf zu gut thun, daß Du mit Deiner Mutter Namen durch die Welt laufen mußt." —

Jörg Kun legt dem Weigert die Hand auf die Schulter. „Thu nit vergessen, daß Du viel Geschäft hast! Marzel, wir sind die Gerichtsbarkeit hier, i in Vertretung vom Schultheiß. Wir suchen Deinen Pflegling, der diese Nacht aus dem Spritzenhäusle ausgebrochen ist."

Er hat sich bemüht, deutlich und mit Würde seine Worte zu machen.

„Ei, wenn Ihr ihn sucht, da gebt Euch Müh', daß Ihr ihn findet!" sagt die Frau, ohne sich vom Platze zu bewegen.

„'s Weib spottet ja!" ruft Rupert.

„Still!" gebietet Jörg. „Weißt etwa um sein' Aufenthalt?" wendet er sich wieder an Marzel.

„Meinst, Jörg Kun, wenn i drum wüßt, daß i's sagen thät?"

„'sHaus muß durchsucht werden" — schreit Weigert' „'s Haus!"

Marzel sieht zu, wie sie das Bett durchwühlen, die kleine Küche durchpoltern, hört sie mit Fluchen und Stöhnen die Hühnerleiter zu des Hausens Bretterverschlag empor- und wieder herabklimmen, wie auch der Ziegenstall vergeblich durchforscht ist, kommen sie wieder einher.

„Sucht nur, sucht nur," hat Marzel vor sich hingesprochen, „je emsiger Ihr seid, je länger ist des Buben Vorsprung!"

Außen stehn einzelne Männer und plaudern mit einander, Kinder haben sich herangeschlichen und damit die Weiber nicht fehlen, kommen ganz in der Ferne einige an.

„Ein' seltne Ehr, die meim' Häusle geschieht," lacht Marzel, „s' halbe Dorf thut heut eine Wallfahrt daher."

Dann stehn die drei Männer wieder vor ihr.

„Willst kein Red' geb'n?" fragt Weigert.

„I sag's ja, thut nur brav suchen! Da, den Tischkasten habt Ihr noch nit verwühlt, vielleicht ist der Hans 'neingeschlüpft."

Rupert Schülin dreht ein paar Bücher um, die auf dem Schrank liegen.

„Ist ja eine ordentliche Gelehrsamkeit," höhnt er. „Da heraus thust wohl Dein' Sprüch' lesen, Du Gescheidtle Du?"

„Rezept stehn drin!" gegenredet die Marzel, „und wenn Dir drum ist, so schau i schon einmal nach, ob's kein' Salben giebt, die alte Männer wieder jung macht. Wie mir's denkt, wirsts baldig brauchen können."

Das gelbe Gesicht des Bauern färbt sich dunkelrot. „Gieb ein' Acht — für Dein' Spott bin i zu gut gestellt."

„Ein Protokoll muß drüber aufgenommen werden, das steht fest! Ein Protokoll, daß wir ihn nimmer gefunden hab'n!" sagt Weigert und zieht aus seiner Brusttasche ein Tintenfaß. Schülin giebt sich zum Schreiber her, Jörg Kun diktiert. Als das mit vieler Umständlichkeit geschehn ist, nimmt Weigert neue Papiere hervor.

„Der Schultheiß muß ein' Steckbrief erlassen," sagt Jörg. „Marzel, gieb einmal an, was er für besondere Kennzeichen gehabt hat!"

„Die wollt Ihr wissen?" fragt sie mit ihrem schlauen Lächeln. „Ei, selbig sind ein gut's Gewissen, ein gesunder Sinn und ein gar groß Verachten für solche, die sich zum Schelmendienst hergeben."

Rupert Schülin legt die Feder nieder. „Mir ist, als wollt das Weibsbild uns trutzen und narren."

Weigert stampft mit seinem Stab auf. „Ei, das Geschäftle soll ihr bald gelegt sein. Du da — genannt Marzel, weil Du nit binnen zweiundzwanzig Stunden kommen bist und Deinen Gegenspruch than hast — und weil die Sach drängt, so sind die fünf Gulden fällig, die ich Dir gestern hab androhen müssen wegen dem Hundle da! — Sitz nit so lässig, geh an Dein' Kasten und hol sie," und dabei zwinkert er vergnüglich den Andern zu, denn jetzt kommts, daß er sein Mütlein kühlen kann.

„Fünf Gulden! i hab sie nimmer," sagt Marzel und sieht sich um, als müsse sie von irgend einer Seite Hülfe bekommen. „Wenn i sie borgen thät," flüstert sie kleinlaut.

Ei, wer sollt' Dir nicht auch borgen," lacht der Gemeindediener, „das ist ein leicht's Geschäft!" Er wirft das Fenster auf und ruft hinaus: „Leut, wer ist unter Euch, der für die Marzel fünf Gulden ausborgen thut, damit i's nit pfänd?"

Faschinenverkauf in der Kämmereiforst Thorn.

Aus dem Einschlage 1897/98 werden die **Kiefernfaschinen und Buhnenpfähle** zum Verkauf gestellt:

Loos I. Schutzbezirk	**Barbarken:**	120.0	hdt. Kiefern-Faschinen
		50.0	„ Buhnenpfähle
„ II. „	**Olleck**	84.00	„ Kief.-Faschinen
„ III. „	**Guttau**	73.00	„ Kief.-Faschinen
		100.00	„ Kief.-Buhnenpfähle
„ IV. „	**Steinort**	78.00	„ Kief.-Faschinen.

Der Verkauf erfolgt öffentlich meistbietend und haben wir hierzu einen Termin
auf Dienstag, den 12. October d. Js., Vormittags 11 Uhr
im Oberförster-Dienstzimmer des Rathhauses anberaumt.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch vorher im Bureau I eingesehen werden.

Thorn, den 22. September 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach § 9 des Einkommensteuergesetzes vom 24 Juni 1891 sind von dem Jahreseinkommen unter Anderem auch in Abzug zu bringen:

1. die von den Steuerpflichtigen zu zahlenden Schuldenzinsen und Renten,
2. die auf besonderen Rechtstiteln (Vertrag, Verschreibung, letztwillige Verfügung) beruhenden dauernden Lasten, z. B. Altentheile,
3. die von den Steuerpflichtigen für ihre Person gesetz- oder vertragsmäßig zu entrichtenden Beiträge zu Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherungs-, Wittwen-, Waisen- und Pensionskassen.
4. Versicherungs-Prämien, welche für Versicherung des Steuerpflichtigen auf den Todes- oder Erlebensfall gezahlt werden, soweit dieselben den Betrag von 600 M. nicht übersteigen,
5. Die Beiträge zur Versicherung der Gebäude oder einzelner Theile oder Zubehörungen der Gebäude gegen Feuer- und anderen Schaden,
6. Die Kosten für Versicherung der Waaren-Vorräthe gegen Brand und sonstigen Schaden.

Da nun nach Artikel 38 der Ausführungsanweisung vom 5. August 1891 zum oben angeführten Gesetze **nur diejenigen Schuldenzinsen 2c. berücksichtigt werden dürfen, deren Bestehen keinem Zweifel unterliegt,** fordern wir diejenigen Steuerpflichtigen, **denen die Abgabe einer Steuer-Erklärung nicht obliegt,** auf, die Schuldenzinsen, Lasten, Kassenbeiträge, Lebensversicherungs-Prämien u. s. w., deren Abzug beansprucht wird, in der Zeit **vom 7. bis einschließlich 30. Oktober cr. Nachmittags von 4—5 Uhr in unserer Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause unter Vorlegung der betreffenden Beläge (Zins-, Beitrags-, Prämienquittungen, Policen 2c.) anzumelden.**

Thorn, den 30. September 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung,

betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule zu Thorn.

Die Gewerbeunternehmer, welche **schulpflichtige** Arbeiter beschäftigen, weisen wir hiermit nochmals auf ihre gesetzliche Verpflichtung hin, diese Arbeiter zum Schulbesuch in der hiesigen Fortbildungsschule anzumelden und anzuhalten bezw. von demselben abzumelden, wie solche in den §§ 6 und 7 des Ortsstatuts vom 27. Oktober 1891 wie folgt festgesetzt ist:

§ 6. Die Gewerbeunternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten, noch nicht 18 Jahre alten gewerblichen Arbeiter spätestens am 14. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei der Ortsbehörde anzumelden und spätestens am 3 Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei der Ortsbehörde wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet zum Unterricht erscheinen können.

§ 7. Die Gewerbeunternehmer haben einem von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeiter, der durch Krankheit am Besuche des Unterrichts gehindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben. Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit entbunden werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nöthigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

Arbeitgeber, welche diese An- und Abmeldungen überhaupt nicht, oder **nicht rechtzeitig machen,** oder die von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubniß aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht in der Fortbildungsschule ganz oder theilweise zu versäumen, werden nach dem Ortsstatut mit Geldstrafe bis zu 20 Mark, oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Kaufmanns-Lehrlinge bezw. Gehilfen unter 18 Jahren sind ebenfalls zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichtet.

Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß wir die in der angegebenen Richtung säumigen Arbeitgeber unnachsichtlich zur Bestrafung heranziehen werden.

Die Anmeldung bezw. Abmeldung der schulpflichtigen Arbeiter hat bei Herrn Rektor **Spill** im Geschäftszimmer der Knaben-Mittelschule in der Zeit zwischen 7 und 8 Uhr Abends zu erfolgen.

Thorn, den 1. Oktober 1897.

Der Magistrat.

Darlehen ohne Bürgschaft, gewährt d. „**Sparkasse**" **d. Schles. Cred.- u. Hyp. Bankgeschäft Korallus, Breslau.** Statut gegen 40 Pfg.

Wollen Sie Ihrer Tochter, Ihrer Freundin oder sich selbst

ein nützliches Geschenk machen, dann lassen Sie sich den

Katechismus

für das

feine Haus- und Stubenmädchen

aus Berlin senden. Jedes junge Mädchen, wenn es auch nicht die Absicht hat, in den herrschaftlichen Dienst zu gehen, kann aus dem Büchlein lernen: **1. Serviren und Tischdecken; 2. Anstand** und **Höflichkeit, Aneignung guter Manieren; 3. Behandlung der Wäsche, Glanzplätten; 4. Tägliches Reinmachen; 5. Großreinmachen; 6. Etwas vom Kochen; 7. Etwas für Stütze der Hausfrau; 8. Goldene Mahnworte an junge Mädchen.** Von dem Werth des Büchleins zeugt die Thatsache, daß in 2 Jahren fünfzig Tausend Exemplare davon verkauft wurden. Die aus dem Büchlein zu lernenden Kenntnisse sind eine Zierde an jedem jungen Mädchen, deshalb sollte man, so lange der Vorrath reicht, sich ein Exemplar von der Verfasserin **Frau Erna Grauenhorst, Vorsteherin der Hausmädchenschule zu Berlin, Wilhelmstraße 10,** senden lassen. **Der Preis ist nur 65 Pf.** Gegen Einsendung des kleinen Betrages in Briefmarken folgt sofortige Zusendung franco.

Ihre Maj. die deutsche Kaiserin hat der Verfasserin in einem huldvollen Dankschreiben Anerkennung gezollt. FLC 58.

Direkt aus dem Oderbruche, wo d. Gänsemast zu Hause ist, offerire meine i. all. Theil. Deutschlands m. so groß. Beifall aufgenomm.

Gänsefedern.

Nicht II. oder III. Qualität, nicht werthl. Gemisch v. Hühner-, Enten- u. Wildfed., sond. nur Primawaren liefere ich, die in meiner Bettfedernfab. nebst Wäscherei saub. gerein. u. entstäubt werden. Preise p. Pfd. Gänseschlachtfedern, wie sie gerupft werden, 1.50, aussortirte nur kl. Fed. mit Daunen 2 M., ganz kleine weiße Federchen, **äußerst volldaunig,** vorzügl. Deckbettfed. 2,65, gerissene Fed. grau 1.75, halbweiß 2.50, weiß 2.75, 3.—, 3.50 M. **Halbdaune, blendend weiß,** sehr saub. geriss., vom Schönen das Schönste 4.50., Daunen weiß 4.50 u. 5.50 M. Nur die gr. Masseneinkäufe direkt vom Produzenten, die gering. Betriebsunkosten auf dem Lande, sowie d. vortheilh. Einrichtung mein. Fabrik, die in ihrer Größe u. technisch. Vollkommenheit einzig im Oderbruch dasteht, ermöglichen diese äußerst soliden, aber festen Preise. Kein Risiko. Jedermann kann vorher fest versichert sein, daß er nur reelle Ware erhält, die er nach 8 Tagen noch umtauschen od. zurückgeb. kann.

KROHN, Lehrer a. D., **ALTREETZ** (Oderbruch).

BERLIN W., Leipzigerstr. 91
BRESLAU, COELN, LEIPZIG, STUTTGART.

Dr. J. Schanz & Co.

PATENTE

Musterschutz — Markenschutz
reell, sorgfältig, schnell, billig.
Nachsuchung u. Verwerthung.
An- u Verkauf von Erfindungen.
Energ. Vertretung in Patent-Streitsachen.
Verlag:
Deutsche Technische Rundschau.

Fernrohre	von	0,60	Mk.	an,
Mikroskope	„	0,50	„	„
Loupen	„	0,50	„	„
Stereoskope	„	3,00	„	„
Wetterhäuschen	„	1,50	„	„
Barometer	„	6,00	„	„
Thermometer	„	0,30	„	„
Zeichenapparate	„	1,25	„	„
Brenngläser	à Stück	0,10	Mk.	

empfiehlt und versendet nach außerhalb gegen Nachnahme des Betrages

A. Nauck,
Lehrmittel-Anstalt,
Heiligegeiststraße 13.

Lieben Sie

einen **schönen, weissen, zarten Teint,** so waschen Sie sich täglich mit:

Bergmann's Lilienmilch-Seife
v. **Bergmann & Co. in Dresden-Radebeul**
(**Schutzmarke: Zwei Bergmänner**).

Bestes Mittel gegen **Sommersprossen,** sowie alle **Hautunreinigkeiten.** a St. 50 Pf. bei:
Adolf Leetz und **Anders & Co.**

Berliner
Wasch- u. Plätt-Anstalt.
Bestellungen per Post.
J. Globig, **Klein Mocker.**

Gänzlicher Ausverkauf!

Gebe mein seit **30 Jahren** bestehendes

Manufaktur-, Herren- und Damen-Confections-Geschäft

auf. Sämmtliche Waaren werden zu und unterm Kostenpreise, jedoch **nur gegen baar** ausverkauft.

Das Lager ist vollständig in allen Herbst- und Winterneuheiten sortirt.

Seglerstr. 25. J. Jacobsohn jr., Seglerstr. 25.

Mein Haus stelle ich zum Verkauf.

Vom 1. Oktober cr. habe ich die Gebühren für meine

Musikalien-Leihanstalt

wie folgt gestellt:

Jährlich 5,— Mk. Halbjährlich 3,— Mk. ohne Prämie,
„ 10,— „ „ 6,— „ mit Prämie

für den ganzen Betrag. Gleichzeitig gebe ich bekannt, daß ich **Doubletten** auch neueren Datums mit **90%** abgebe.

Walter Lambeck.

Mechanische Schuhwaaren-Fabrik,

Detail-Verkauf,
Baderstrasse 20 und Elisabethstrasse 15.
Herren-, Damen- und Kinderstiefel
in grosser Auswahl.
Reparatur-Werkstätte.

Delmenhorster
Anker-Linoleum

Fabrikate, glatt für Fußbodenbelag bedruckt, durchgemustert und granit.
Linoleumläufer. Linoleumteppiche
empfiehlt
Carl Mallon, Thorn,
Altstädtischer Markt Nr. 23.

Schon am 9. Oktober cr. findet die Ziehung der Schn[illegible]demühler **Pferde-Lotterie** statt. Loose a 1.10 Mk. empfiehlt **Oskar Drawert, Thorn.**

Zwei Kachelöfen

auf Abbruch sofort preiswerth zu verkaufen. Zu erfragen beim Polier, **Baustelle** Breitestraße 32.

Wohne jetzt **Gerberstraße 23,** 1.
Marta Bandau,
gepr. Lehrerin.

Ein großer tiefer

Waaren-Schrank

mit starken Bretterregalen wird **zu kaufen gesucht.**

Angebote unter „Waarenschrank" an die Expedition erbeten.

Zur Anfertigung von

Rechnungsformularen, Geschäftskarten

mit und ohne Nota,

Mahnbriefen,

empfiehlt sich die **Buchdruckerei**
Th. Ostdeutsche Zeitung
Brückenstraße 34.

Wer seine Frau lieb hat und vorwärts kommen will, lese Dr. Bock's Buch „Kleine Familie". 30 Pf. Briefm. eins. **G. Klötzsch, Verlag, Leipzig.**

Metzer Geld-Lotterie.

Ziehung am 13. November cr.; **Hauptgewinn 50 000 Mk.;** Loose a 3,50 Mk.
Berliner Rothe Kreuz-Lotterie.
Ziehung am 6. Dezbr. cr.; **Hauptgewinn 100 000 Mark;** Loose a 3,50 Mark.
Oskar Drawert, Thorn.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe gegen bar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco

---

Gänzlicher Ausverkauf

sämmtl. Kindergarderobe, Mäntel, Jaquetts-Anzüge etc. zu jedem Preise. **Stoffe** dazu werden unter dem Preise ausverkauft. **Blousen und Blousenhemden** empfehle in den neuesten Façons und werden diese Artikel weitergeführt
L. Majunke, Altstädt. Markt 20.

Louis Grunwald,
Uhren-, Gold- und Silber-Waaren-Handlung.
Werkstatt für Reparaturen aller Art,
jetzt Elisabethstr. 13|15,
gegenüber **Gustav Weese.**

Hohle Zähne

erhält man dauernd im **gutem brauchbaren** Zustande und **schmerzfrei** durch Selbstplombiren mit Künzels flüssigen Zahnkitt. Flaschen für 1 Jahr ausreichend a 50 Pf. bei: **Anders & Co.**

Sägespähne

zur Streu fortwährend billig abzugeben
Sägewerk Mocker.
Soppart.

Tapeten.

Naturelltapeten von 10 Pfg. an,
Goldtapeten „ 20 „ „
in den schönsten neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franko.
Gebr. Ziegler, Minden (Westf.)

Packet-Adressen,
„ **Begleitadressen** (gelbe)
mit **Firmendruck** liefert billig
Buchdruckerei
Th. Ostdeutsche Zeitung
Brückenstr. 34.

Preißelbeeren, fr. Kirschen

empfiehlt
J. Stoller, Schillerstr. 1.

Ein Hausflurladen
von sogleich zu vermiethen Heiligegeiststr. 19.

Altstädtischer Markt 35.

I. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, ist vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen bei **Adolph Leetz.**

Mellienstraße 60 und **Waldstraße 25** sind mehrere freundliche **Wohnungen** — von Mk. 282—360 jährliche Miethe — am 1. October beziehbar, zu **vermiethen.**
Nähere Auskunft ertheilen
Thorner Dampfmühle **Gerson & Cie.** und Frau **Neumann,** Mellienstr. 60.

---

1 Wohnung,

3 Zimmer, Küche
und Zubehör vom 1./10 zu vermiethen.
Kl. Mocker, Bergstr.,
Restaurant **Homann.**

---

1 kleine Parterrewohnung in der Seglerstraße ist sofort zu vermiethen. Zu erfragen Bäckerstraße 16, I

Zwei mittlere Wohnungen

zu vermiethen Araberstraße 9. Zu erfrag. bei **V. Hinz,** Schillerstraße 6, 2. Etage.

Möbl Wohnung mit Burschengelaß von sogleich zu vermiethen Gerechtestraße 11/13.

---

1 kl. Wohnung

Umzugshalber sof. billig z. v. Mauerstr. 37.

Eine Wohnung

v. 5 Zim. in meinem neuerbauten Hause von sofort zu **verm.** **R. Thomas,** Junkerstr. 2

---

1 möbl Part.-Vorderzimmer zu vermiethen Schuhmacherstr. 1. part. l. (Ecke Bachestr.).

1—2 elegant möbl. Zimmer nach vorn **zu vermiethen.** Näheres Brückenstraße 18. I.

Möbl. Zimmer zu verm. Bäckerstr. 11.

Möbl. Zimmer z. verm. Gerechtestr. 26, I Tr.

---

1 möbl. Zimmer mit auch ohne Pension billig zu vermiethen **Hundestr 9,** III

---

1 möbl. Zimm. z. verm. Schillerstr. 12, III r.

Ein möblirtes Zimmer mit oder ohne Burschengelaß z. verm. Kulmerstr. 11, 2 Tr. Zu erfragen daselbst bei **A. Günther.**

---

1 möbl. Zimmer

mit Pension sofort zu verm. Fischerstr. 7.

Viele Hundert **Offene Stellen** für männliche und weibliche Personen aller Berufszweige, sowie viele **Grundstücks- u. Geschäfts-Verkäufe** und **Kaufgesuche** bringt täglich **„Der Gesellige"** (72. Jahrg., Auflage geg. 30 [illegible] Preis b. allen Postämtern vie[illegible] Pfg. Probe-Nummern an Jedermann [illegible]enfrei. **Graudenz. Expedition des Geselligen.**

Eine erste

Cognacbrennerei und Weingrosshandlung

im Rheinland sucht für Thorn unter besonders günstigen Bedingungen einen tüchtigen

Vertreter.

Offerten erbeten unter W. T. 1408 an Haasenstein & Vogler A. G. in Köln a|Rh.

Einen Lehrburschen

nimmt an **R. Borkowski** Drechslermeister.

Ein junges Mädchen, welches schon längere Zeit als

Verkäuferin

thätig war, **sucht** vom 15. Oktober Stell. Off. unt. **B. 30.** an d. Exped. d. Ztg.

Aufwärterin

gesucht Strobandstraße 16, III Tr. rechts.

Echte Glycerin-
Schwefelmilch-Seife

aus der Königl. Bayer Hofparfümeriefabrik **C. D. Wunderlich.** 3 Mal prämiirt, **2 Staatsmedaillen.** Eingeführt mit großem Erfolg seit nun 34 Jahren und entschieden beliebteste, angenehmste **Toiletteseife** zur Erlangung eines jugendfrischen, reinen und geschmeidigen Teints, a 35 Pf.
Anders & Co., Breitestr. 46 u Altst. Markt.

Saat-Roggen,

Probsteier Absaat,
Johanniroggen mit Vicia villosa;

Prima Saatweizen

offerirt
H. Safian, Thorn.

Erbschaftsregulirung u Incasso in den Verein. Staaten von Amerika besorgt das **engl.-amer. Rechtsbüreau von Dr. jur. Kempin, Berlin,** Unter den Linden 40.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn. Verantwortlicher Redakteur: Martin Schroeter in Thorn.